

Ostmärktische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsangelegen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisens und Bolens und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Platz, vorwärts 25 Pf. Im Restamtet kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an allen solchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4, Fernsprecher 87. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 26. August 1917.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 25. August (W. T. B.).

Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Zusammenhang mit Infanteriegefechten entwickelten sich bei Ypern in einzelnen Abschnitten wieder lebhaftere Artilleriekämpfe, die auch nachts anhielten. Östlich von St. Julien stieß der zur Säuberung eines Engländernefes angeordnete Vorstoß mit einem feindlichen Angriff zusammen. Nach Zurückwerfen des Gegners wurde das beabsichtigte Unternehmen von uns erfolgreich durchgeführt. Beiderseits der Straße Ypern—Messines versuchten die Engländer erneut, in unsere Stellung einzudringen. Am Nordwestrand des Herenthage-Waldes drückten sie unsere Linien etwas zurück, im übrigen wurden sie verlustreich abgewiesen. An mehreren Stellen scheiterten feindliche Erkundungsvorstöße. Starke Abteilungen des Gegners, die in den späten Abendstunden gegen unsere Linien bei Lens vorgingen, wurden nach zähem Nachtkampf in ihre Ausgangsstellung zurückgedrängt. Südlich von Wendenhuille entziffen wir den Engländern heute früh in überraschendem Sturm das von ihnen gehaltene Gehöft Guillemon. Nach heftiger Artillerievorbereitung, die in St. Quentin und umliegenden Dörfern mehrfach Brände hervorrief, griffen die Franzosen gestern unsere Verteidigungsabschnitte auf der Südfront der Stadt in einer Breite von etwa 3 Kilometern an. In schweren Kämpfen wurde der Feind auf der ganzen Linie geworfen. Unsere dort festenden Truppen befinden sich in restlosem Besitz ihrer Stellungen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei Verdun nahm die Gefechtsfähigkeit beiderseits der Maas wieder zu. Westlich des Flusses stießen die Franzosen morgens und abends gegen unsere Stellungen am Forges-Bach zwischen Malancourt und Béhincourt vor. In wirksamem Feuer unserer Artillerie wurden beide Angriffe unter schweren Verlusten abgeschlagen. Ebenso erfolglos blieb der Versuch, auf dem östlichen Ufer von der Höhe 344 aus nach Norden vorzudringen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Längs der Duna, bei Smorgon, Duzk und Larnopol, zwischen dem Pruth und der Moldawa, sowie im Dnoz-Tal zeitweise auflebendes Artilleriefeuer. Vorstöße russischer Jagdkommandos bei Brody scheiterten.

Mazedonische Front:

Nichts Besonderes.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Wie die amerikanische Militärmission die Kriegslage beurteilt.

Das Wiener f. f. Telegr.-Korr.-Büro erfährt aus Madrid durch Fernspruch: Wie der Sonderberichterstatter des „N. B. C.“ aus Newyork berichtet, bildet die bei der Rückkehr nach Washington abgegebene Erklärung der am 2. Juli von Halifax unter Führung des Generals Pershing nach der europäischen Westfront entsandten nordamerikanischen Militärmission für das dortige Publikum eine große Überraschung. Die genannte Kommission, die sich aus hervorragenden Offizieren Nordamerikas zusammensetzt, die einen Monat lang in enger Berührung mit den Entente-Truppen gelebt haben, hat erklärt, ihrer Meinung nach seien die deutschen Stellungen an der Westfront in der Tat unannehmbar und könnten höchstens durch einen europäischen Kraftaufwand Nordamerikas durchbrochen werden. Die deutschen Reservisten an Menschen und Material seien schier unerschöpflich, und das jährliche Truppenkontingent dürfte in den nächsten 15 Jahren kaum eine Veränderung erfahren. Die deutsche Armee sei im vierten Kriegsjahr stärker denn je. Deutschland sei nach drei Kriegsjahren weder vernichtet noch zerstückelt worden, was die Entente beabsichtigt hätte. Die weiten eroberten Ländergebiete lieferten den Mittelmächten die nötigen Nahrungsmittel und Rohstoffe, so daß der Krieg unter gleichen Bedingungen weitere zehn Jahre dauern könne, ohne daß eine der kriegsführenden Parteien dadurch aufgegeben würde. Der Sonderberichterstatter fügt hinzu: Nach den vernommenen Aussagen der Militärmission legt sich das amerikanische Volk die Frage vor, ob nicht der Augenblick gekommen sei, seitens Nordamerikas an die Entente-Regierungen mit der Bitte und, wenn notwendig, mit der Forderung heranzutreten, dem Zusammentritt einer vorbereitenden Friedenskonferenz keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Wenn sich die Kriegführenden in 10 oder 15 Jahren unter denselben Verhältnissen wie heute gegenüberstehen sollten mit der gleichen Ausichtslosigkeit auf die endgültige Niederlage einer der kriegführenden Gruppen, warum nähmen dann nicht alle Wilsons alte Formel an: Frieden ohne Sieg beziehungsweise die davon abgeleitete russische Formel: Frieden ohne Annexionen und Enschädigungen. So denkt Nordamerika, schließt der Berichterstatter.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 24. August, abends.

In Flandern verliefen bei St. Julien und südlich der Straße Ypern—Menin östliche Kämpfe für uns erfolgreich.

Westlich der Maas wurden die über Höhe 304 hinaus angreifenden Franzosen unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Vom Osten nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 23. August nachmittags lautet: Große Tätigkeit der deutschen Artillerie nördlich der Aisne, besonders im Abschnitt von Braye und Hurtebise. Einige Handreichsversuche des Feindes in den Gegenden der Mühle von Lauffay, von Milles und Cerny scheiterten. Auf dem linken Maasufer war unsere Artillerie, die die gegenseitige niederhielt, im Laufe der Nacht sehr tätig. Auf dem rechten Ufer gelangte uns eine Teilunternehmung, eine dem Feinde verbliebene Widerstandsinself nördlich des Gehöfts Mormon zu nehmen. Wir machten 17 Gefangene. Die Zahl der Gefangenen seit dem 20. August erreicht gegenwärtig 7640, darunter 186 Offiziere, und 600 Vermundete. Die bis jetzt geübte Beute an Material umfaßt 24 Geschütze aller Kaliber, mehr als 200 Maschinengewehre; außerdem wurden 9 Geschütze zerstört. Nichts zu melden von der übrigen Front.

Flugwesen: Im Laufe des 22. beschossen unsere Geschwader den Bahnhof von Freiburg (Breisgau) und die Flugplätze von Ralmor und Seltstadt.

In der Gegend von Verdun wurden 1300 Kilogramm Bomben auf Bahnhöfe, Truppenlager und Flugplätze des Feindes abgeworfen. Unsere Flugzeuge griffen außerdem mit Maschinengewehrfeuer Kolonnen auf dem Marsche an.

Französischer Bericht vom 23. August abends: Ruhiger Tag an der gesamten Front. Gegenseitige Artillerietätigkeit an der Maas und in der Gegend östlich Miffisch. Unsere Artillerie nahm einen deutschen Drachen unter Feuer, der in Flammen gehüllt abstürzte.

Belgischer Bericht: In der Nacht vom 21. zum 22. feuerte der Feind in der Gegend von Neuwechappelle mehrere tausend Geschosse aller Kaliber mit erstickenden Gasen ab. Der 22. August war verhältnismäßig ruhig. In der Nacht vom 22. zum 23. drang eine unserer Patrouillen in einen feindlichen Graben bei Dirmuiden ein; sie zog sich vor überlegenen Kräften zurück. Am 23. infolge ungünstigen Wetters nur schwache Artillerietätigkeit.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 23. August nachmittags lautet: Wir schoben unsere Linien während der Nacht südwestlich Lens etwas vor. An der Ypernfront wurde ein feindlicher Angriff auf einen starken von uns gehaltenen Punkt östlich Langemard durch Maschinengewehrfeuer abgewiesen. Letzte Nacht machte eine feindliche Abteilung einen überraschenden Angriff auf einen unserer vorgeschobenen Posten in der Nähe von Lombartzyde. Zwei unserer Leute werden vermisst.

Englischer Bericht vom 23. August abends: Der heftige örtliche, den ganzen Tag fortgesetzte Kampf um den Besitz des feindlichen Bollwerks unmittelbar südlich von Lens dauert noch an. Wir schoben unsere Linie nordöstlich Langemard etwas vor.

Abflauen der General-Offensive.

W. T. B. berichtet über die Kämpfe des 24. August:

In Flandern wurde die Kampflosigkeit teilweise durch schlechte Sicht und Staubwirbel beeinträchtigt. Das feindliche Feuer steigerte sich erst in den Nachmittags- und Abendstunden zu größerer Heftigkeit und lag zeitweise mit aller Wucht auf dem Abschnitt an der Küste und auf unseren Stellungsbogen um Ypern. Der Luftkampf, der von

den Engländern dicht nördlich der Straße Ypern—Menin vorgetragen wurde, brach blutig in unserem Feuer nieder. Drei Panzerwagen, die den Angriff unterstützen sollten, wurden in kürzester Zeit außer Gesicht gesetzt. Bewegungen feindlicher Infanterie in der Gegend von Ypern wurden mehrfach mit erkennbarem Erfolge bekämpft. Versuche des Gegners, den Rortebad nördlich Langemard zu überschreiten, wurden durch unser zusammengefaßtes Feuer erstickt. 7 Uhr abends wurden bei St. Julien erkannte feindliche Bereitstellungen durch unsere Feuerwirbel zerstört. Durch unseren am Morgen des 24. durchgeführten erfolgreichen Vorstoß südlich der Straße Ypern—Menin wurde das Engländernef im Herenthage-Walde von uns gesäubert. Aus den zerstörtesten 21 Panzerwagen konnten im ganzen nur 2 Offiziere und 10 Mann lebend eingebraucht werden.

Auch am 23. August, 6 Uhr vormittags, verbluteten starke Teilangriffe der Kanadier gegen unsere Stellungen von nördlich Lens bis zum Südwestrand der Stadt in unserem Abwehrfeuer. Kurz nach 8 Uhr vormittags griffen die Kanadier abermals mit starken Kräften in der Gegend des Souchez-Baches an. Wir behaupteten unsere Stellungen und brachten aus den schweren Kämpfen 1 Offizier und gegen 100 Mann gefangen ein. Die Kanadier erlitten abermals schwerste Verluste. Ein 10 Uhr abends angelegter starker Teilangriff auf Lens—Mercurout wurde in unserem Feuer erstickt, ein weiterer 11 Uhr 20 Min. nach schwerster Feuerwelle erfolglos feindlicher Vorstoß nördlich der Scarpe wurde abgewiesen.

Die Stadt St. Quentin wurde abermals beschossen.

In der Champagne gingen abends nach erheblicher Feuersteigerung mehrere stärkere feindliche Stoßtrupps gegen unsere Stellungen nördlich und nordwestlich Souain vor. Teils blieben sie in unserem Abwehrfeuer liegen, teils wurden sie im Gegenstoß geworfen.

Auch am 23. August vermochte der Franzose keine zusammengeschlossenen Divisionen im Raum von Verdun zu wuchtigen Angriffen nicht vorzuziehen. Der stärkste Angriff dieses Tages, den die Franzosen gegen den Abschnitt der Höhe 304 richteten, brach in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren französischen Verlusten zusammen.

Höhe 304.

Wie der amtliche Kriegsbericht mitteilt, ist die Höhe 304 in der Nacht vom 21. zum 22. August planmäßig geräumt worden, nur eine schwache Besatzung wurde zurückgelassen. Die Franzosen, die zur Ertüchtung der Höhe 304 die heftigsten Kämpfe vergeblich unternommen hatten, hatten auch nach ihrer Räumung weiter heftiges Artilleriefeuer gegen sie gerichtet. So wenig hatten sie bemerkt, daß Höhe 304 von den Deutschen verlassen worden war. Trotzdem werden sie jetzt jubeln, daß sie mit Elan und in unüberwindlichem Sturm diese vielumstrittene Höhe errungen haben. Wir können demgegenüber darauf hinweisen, daß uns die Tatsache, daß die Höhe freiwillig geräumt worden ist, schon seit dem 22. August bekannt war, und der Umstand, daß die Franzosen noch am 24. dies nicht gemerkt und eine Fülle von Munition verschwendet hatten, beweist, wie vollständig die strategische Maßnahme unserer Heeresleitung gegliedert war.

Die amerikanische Fliegerstaffel

blühte in letzter Zeit acht Flieger ein, wovon zwei von den Deutschen gefangen genommen worden sind.

Die Berichterstattung über die Tätigkeit des amerikanischen Hilfskorps.

„Matin“ meldet aus Newyork, daß der Kriegsminister künftig je nach den Umständen täglich oder wöchentlich Berichte über die Tätigkeit des amerikanischen Expeditionskorps in Frankreich veröffentlichen wird.

Weitere Opfer

unter der belgischen Zivilbevölkerung.

Die feindlichen Flieger-Angriffe haben in letzter Zeit wieder zahlreiche Opfer unter der belgischen Zivilbevölkerung gefordert, deren Stimmung demgemäß erbittert ist. Durch Fliegerbomben wurden in den letzten Tagen in Bissegem 3 Kinder getötet, 2 verletzt, in Kortrijk fand man nach dem letzten Flieger-Angriff 8 Zivilpersonen tot unter den Trümmern des zerstörten Hauses in der Rijfelstraße. Eine für die Krankensammelstelle in Kortrijk bestimmte Bombe zerstörte ein Kranken-Auto und verletzte eine Frau. Getötet wurden ferner in Monwearg eine 76jährige Frau, in Mommstroen ein 71jähriger Mann, einer verwundet. Ferner wurden in Noubaig 8 Frauen getötet und 5 verwundet. Von 2 der getöteten Frauen stehen die Chemänner in der französischen Armee.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. August meldet zum

italienischen Kriegsschauplatz:

Die erste Isonzo-Schlacht dauert an. Nach einem verhältnismäßig ruhigen Vormittage entbrannten bald nach Mittag neuerliche heftige Kämpfe. Auf der Hochfläche von Bainizza-Heilige richteten die Italiener, ununterbrochen Verstärkungen heranziehend, wieder schwere Angriffe gegen unsere Linien südlich von Vaj. Sie vermochten nirgendes Erfolge zu erringen. Unsere tapferen Truppen, unter ihnen die seit Tagen im schwersten Kampfe stehenden Braven der 106. Landsturm-Division und des Infanterie-Regiments 41, behaupteten sich in allen Gräben. Mit besonderer Wucht griff die italienische dritte Armee abermals zwischen der Wipbach und dem Meere an. Nach mehrstündigem Artilleriefeuer ging um 4 Uhr nachmittags die feindliche Infanterie zu einheitlichem Massenturm über. Während die feindlichen Kolonnen am Nordflügel stellenweise schon durch unsere Batterien niedergeschmettert wurden, kam es anderenorts, namentlich zwischen Costanzewico und der Küste, fast überall zu stundenlang währendem Nachtkampf. Dank ihrer über jedes Lob erhabenen Tapferkeit und Ausdauer schlugen unsere Karstverteidiger alle an Kraftaufgebot vielfach überlegenen Angriffe des Gegners siegreich zurück. In unvergleichlicher Einigkeit haben Söhne aller Gauen beider Staaten der Monarchie und Bosniens Anteil an den stolzen Erfolgen. Waren es gestern die Infanterie-Regimenter 11, 47, 51, 62 und 63, die besonderen Ruhm ernteten, so werden morgen andere mit gleichem Opferruhm an ihre Stelle treten. Das Vorfeld unserer Karstlinien ist mit ungezählten italienischen Leichen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 22. August heißt es: Während des gestrigen Tages machten wir merkliche Fortschritte auf dem nördlichen Flügel unserer Linie und trugen neue Erfolge auf dem Südfügel davon. Der Feind setzte unsern Druck kräftige Gegenwirkung entgegen und vervielfachte seine Gegenangriffe. Unsere Flugzeuge fügten dem Feinde schweren Schaden zu, indem sie mehr als 12 Tonnen Bomben auf ihn warfen. Die Gefangenenzahl hat sich bis gestern auf rund 350 Offiziere und mehr als 18 000 Mannschaften erhöht.

Italienische Massenopfer.

Von der Frontzone wird vom Freitag u. a. gemeldet: Nach einer Ruhepause am Karst vorwärts von Hermada legte sich gestern Nachmittag wieder schweres Minenfeuer auf die dortigen Stellungen und schmerzte Artilleriefeuer auf die Anmarschwege und Sammelräume dahinter. Nach vereinzelt Vorstößen legte um 4 Uhr ein einheitlicher Massen-Angriff gegen die ganze Plateau-Stellung ein. Ebenso wiesen wir auf der Hochfläche von Brinsizza alle Angriffe des immer von neuem ankommenden Feindes zurück. Er hatte große Verluste. Ein Seeflugzeug-Geschwader warf gestern Abend 27 Stück 20 Kilogramm-Bomben auf die Stobba-Batterie. Der Landflieger Bromowstj holte sich wieder ein feindliches Flugzeug herunter. — In Tirol auf der Jugna und im Kreuzberg-Gebiet brachten unsere Sturmtruppen wieder Gefangene ein.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird vom 24. August abends gemeldet: Bis heute Mittag war die Angriffsfähigkeit des Feindes gering.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 24. August gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Madalenen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Bei Soveja und nördlich der Sufita griff der Feind abermals vergeblich an. In den letzten Kämpfen an der Sufita und bei Ocna haben sich unsere Flieger bei Führern und Truppen durch erfolgreiche Arbeit gegen einen an Zahl überlegenen Feind die größte Anerkennung erworben.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Dnjestr führten die Russen mit verstärkten Erkundungsabteilungen vor. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 22. August lautet:

Westfront: In der Gegend von Tatum ergriffen die Deutschen am 20. August westlich des Titul-Sumpfes die Offensive und drängten unsere heritenden Truppen zurück, die sich in der Richtung auf Kipiczen und Kemmen zurückzogen. Seit dem Morgen des 21. August unternahmen die Deutschen Angriffe zwischen dem Titul-Sumpf und dem Flüsse. Gegen 8 Uhr morgens gelang es ihnen, die Stellungen unserer vorgeschobenen Abteilungen zu durchstoßen; unsere Truppen wichen nach Norden zurück. Der Feind beschoß unsere Stellungen in der Gegend von Leding östlich der Na.

Rumänische Front: In der Nacht zum 21. August griff der Feind unsere Stellungen südwestlich der Stadt Sereth an, wo er eine der bestfestigten Höhen besetzte. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

Unterwegs.

Stütze von Kurt Kähler.

(Nachdruck verboten.)

Der Transportzug, der uns aus den ruhigen Stellungen in den Bereich der Schlacht bringen sollte, wollte über den Bahnhof einer kleinen Stadt hinaus und hielt; noch innerhalb der Stadt, längs einer Straße voll niedriger Häuser, die armselig und häßlich, vom Rauch der Fabriken geschwärzt, aneinander lehnten. Unter den Türen standen die Einwohner, Männer, Weiber und Kinder.

Wir drängten uns lachend an die Fenster, schrien und winkten.

Die Männer blühten fruster zu uns herüber, manche höhnisch, manche mißtrauisch. Die Mädchen lachten. Aus der Ferne, schwach vernehmbar, kam ein dumpfes Summen und Brummen eines Bienenschwarms irgendwoher aus einem Gartenwinkel. Das war im Norden die Schlacht.

Unter der Tür eines Hauses, nachlässig an den Pfosten gelehnt, stand ein junger Mann, eingehüllt in die lornische witzende Eleganz des französischen Provinziers. Er trug schwarze Lackschuhe, hellbraune Hosen, eine weiße Weste und ein kurzes schwarzes Jackett mit seidenen Aufschlägen. Er hatte dunkles, kraus gebranntes Haar, schwarze, glänzende Augen und spielte nachlässig mit einem weißen Strohhut, den er in der Hand hielt. Spöttisch und feindselig bläute er den Zug entlang, als wollte er sagen:

„Ihr fahrt ins Verderben! Fahrt nur zu! Unsere Leute werden's Euch geben!“

Doch unsere Soldaten, in guter Stimmung und frohlich, aus dem langen und harten Grabendienst in die lebendige Bewegung hineinzukommen, beachteten ihn nicht. Sie winkten den netten, französischen Mädels zu, die jeden Gruß heiter erwiderten.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. August meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 23. August von der mazedonischen Front: Nördlich Bitolia schwaches Artilleriefeuer. Im Cernobogen und östlich bei Gradetschna lebhaftes Artilleriefeuer. In der Gegend von Moglena Störungsfeuer. Im Barbar-Tale schwaches Artilleriefeuer und Parouillegefechte. Starke feindliche Patrouillen rückten gegen den Abschnitt westlich des Doiran-Sees vor, wurden aber überall von unseren vorgeschobenen Abteilungen vertrieben. Im Strumatal vereinzelte Kanonenschüsse und Gefächte mit feindlichen Infanterie- und Kavallerieabteilungen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 21. August lautet: Östlich der Djala wurden in Dschebel Hamrin zwei englische Abteilungen, die unsere Truppen angriffen, abgewiesen. — An der Kaukasusfront lebhaftes Patrouillentätigkeit.

Die Kämpfe zur See.

Über neue U-Boots-Erfolge

im Sperrgebiet um England meldet W. L. B. amtlich: 28 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Abalia“ (8847 T.) mit Holz für England, ein unbewaffneter bewaffneter Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, sowie ein schwer beladener Dampfer mit Kurs nach England, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere versenkte Schiffe.

Das dänische Ministerium des Äußern teilt mit: Der dänische Schooner „Alberta“, auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen mit Potassa, wurde im Atlantischen Ozean versenkt.

Lyoner Blätter melden: Der französische Dampfer „Eperance“ ist bei Trouville gesunken. 10 Mann der Besatzung sind umgekommen.

„Depeche de Lyon“ meldet: Der Dampfer der Vereinigten Staaten „Campana“ wurde am 6. August von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Ein französischer Dampfer, der Hilferufe vernommen hatte, wurde bei seiner Ankunft an der Stelle der Versenkung seinerseits von dem Unterseeboot mit Geschütz- und Torpedofeuer angegriffen. Er wurde trotz energischer Gegenwehr schwer beschädigt, worauf das Unterseeboot tauchte.

Zum Luftangriff auf die englische Küste

wird aus London ferner amtlich gemeldet: Die Gesamtverluste des Luftangriffes auf Dover betragen 11 Tote und 26 Verwundete.

Die in Havanna beschlagnahmten deutschen Schiffe.

„Matin“ meldet: Cuba hat am 21. August der Regierung der Vereinigten Staaten die vier in Havanna beschlagnahmten deutschen Schiffe von insgesamt 25 000 Tonnen zur Verfügung gestellt.

Abgang eines französischen Kreuzers mit einem Schleppertransport.

„Matin“ meldet aus Rio de Janeiro: Der französische Kreuzer „Marseillaise“ ist am 21. August mit einem Schleppertransport in See gegangen.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, rief eine von ihnen, ein hübsches, braunhaariges Ding mit blanken, lustigen Augen:

„Bon amusement!“

Der elegante Bursche mit dem gebrannten Haar grinste höhnisch; unsere Soldaten lachten.

„Jawohl!“ schrie einer. „Bon amusement! Wir werden's euch schon zeigen, wie wir uns amüsieren!“

Der Zug glitt ins Freie hinaus. Einer im Wagen fing an zu singen: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Das alte, bornerde Lied. Wir fielen alle ein. Der Gesang überbente das Klirren der Schienen und das Sägen und Stoßen der Räder, brach aus den Fenstern und scholl weit hin über die Felder und über des eroberten Landes, auf denen unter tiefblauem Sommerhimmel die goldene Frucht auf den Ernteschnitt wartete. —

Wir marschierten der Front entgegen. Es war ein glühend heißer Tag. Der Himmel war weiß, und die Sonne lag in ihm wie eine blanke, bleierne Scheibe. Die und zäh schichtete sich der Staub auf der Straße. Die Pappeln und Ulmen standen mit weißen Stämmen. Die Weiden und Kartoffeläcker waren nicht mehr grün, sondern lagen wie unter einer Schneedecke. Die Wände und die Dächer der Häuser, die Gartenzäune und die Wipfel der Bäume waren mit weißem Puder bedeckt. Die Füße der marschierenden Truppe wühlten mächtige Wolken auf, die sich wie unförmige Tiere, von einem schwachen Wind getrieben, schwerfällig über die Felder und unter den bleiern Himmel dahinwälzten. Alles, was entgegenkam, war in Staubwolken eingehüllt: die Automobile der Feldpost, Munitionskolonnen, die Bagagen abgelöster Truppenteile, ein zerflossener Mörser, den acht Pferde zogen, Automobile mit dem roten Kreuz.

Längs der Landstraße stand auf neu angelegtem Gleis ein endloser Lazarettzug in Bereitschaft. Wir zählten über hundert Wagen. Jeder trug das rote Kreuz im weißen Felde. Durch die Fenster sahen

Der Hauptauschuss des Reichstages

verhandelte am Freitag über die Kohlen- und Rohstofffrage, da er wegen Abreise des Kanzlers nach dem Großen Hauptquartier die allgemein politische Aussprache unterbrochen hat. Diese sollte am heutigen Sonnabend fortgesetzt werden. Zu dem Jenfur- und Versammlungsrecht haben die Abg. Prinz zu Sökönach-Carolath (nfl.), Erberger (Ztr.), von Payer (fortsch. Bp.), Scheidemann (Soz.) den Antrag gestellt, die politische Jenfur möge bald beseitigt werden. Die Sozialdemokraten allein haben ihren bereits mehrfach abgelehnten Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes wieder eingebracht.

Die Aussprache über die Kohlenfrage leitete der Vizekanzler Dr. Helfferich ein. Er gab zunächst eine Übersicht über die Statistik der Kohlenproduktion, die nach dem Tiefpunkt des letzten Winters dank der energischen Maßnahmen jetzt wieder zugenommen habe. Von 12,0 Millionen Tonnen im Februar bei 14 Millionen Tonnen im Juni kommt eine Förderung von 12 bzw. 13 Millionen Tonnen in den Vergleichsmonaten der beiden Vorjahre. Trotzdem wolle er, um möglichst sicher zu gehen, nicht damit rechnen, daß 1917 höhere Zahlen ergeben werden als 1916. Die Förderung der Braunkohle sei bekanntlich im Kriege über die Friedensmenge gestiegen. Die Juniförderung betrage 1917 rund 8 Millionen Tonnen gegen 6,9 und 7,2 Millionen Tonnen in den Jahren 1913 und 1914. Die Aufrechterhaltung der Produktion auf dem jetzigen Stand habe aber zur unbedingten Voraussetzung, daß die Arbeit ungehindert und angespannt weiter gehe, daß vor allem ein Streik wie wir ihn leider im vorigen Monat in Oberschlesien erlebt hätten, unterbleibe. Jeder Streik entziehe den Frontsoldaten Munition und der Heimat den notwendigen Hausbrand. Wenn an sich die Gestaltung der Produktion unter den schwersten Verhältnissen als günstig bezeichnet werden könne, so müßten wir andererseits beachten, daß die Ausnützung der Kohle infolge schlechterer Qualität nicht durchaus befriedigend, und der Bedarf für die Kriegsindustrie bedeutend gestiegen sei. Hierdurch ergebe sich die Notwendigkeit von Einschränkungen, die für jedermann vaterländische Pflicht sei und die auf dem Gebiet der Industrie und des sonstigen Kriegsverbrauchs systematisch durchgeführt werden müßte. Nach dem aufgestellten Verteilungsplan sei der Bedarf für Eisenbahnen und Binnenwasserfahrts für Hausbrand und Landwirtschaft und für die vertragsmäßig mit unseren Verbündeten und Neutralen festgelegte und unbedingt notwendige Ausfuhr sicherzustellen, für die Industrie nach Gesichtspunkten der Kriegswichtigkeit und rationalen Ausnutzung. Er hoffe, daß es gelingen werde, die Interessen von Heimat und Heer durch die getroffenen und eingeleiteten Maßnahmen bei gutem Willen von allen Seiten in Einklang zu bringen.

Der Reichskommissar für Kohlenversorgung, die Maßnahmen der Regierung für die Versorgung der Industrie, der Haushaltungen, der Landwirtschaft, des Kleingewerbes, der Ostfront, der befreundeten und der neutralen Staaten darlegend, teilte mit, daß zur Feststellung des Gesamtbedarfes zum 1. September eine abermalige Bestandsaufnahme stattfinden werde.

Ein Zentrumsabgeordneter meinte, daß durch Bereitstellung einer größeren Zahl von Bergleuten aus der Front die Kohlenzeugung so gesteigert werden könne, daß bei einem mitteltrengen Winter ausreichende Kohlenmengen beschafft werden könnten. Bei der Auswahl der stillzulegenden Betriebe seien große Mißgriffe vorgekommen, die Auswahl dürfe nicht von Offizieren getroffen werden, die mit dem gewerblichen Leben wenig oder garnicht vertraut seien.

Ein Sozialdemokrat forderte, daß der Hausbrand unter allen Umständen, noch vor Versorgung der Industrie- und Gewerbebetriebe gesichert werden muß.

Ein Fortschrittler bedauerte, daß nicht rechtzeitig neue Schächte angelegt und der Bergbau nicht rationell genug betrieben worden sei. Die Verletzung des Generalfeldmarschalls Groener habe nicht nur in Arbeiterkreisen Aufsehen und Besorgnisse erregt. Wenn die Schwerindustrie in der Weise Einfluß nehme gegen einen Mann, der auch den Arbeitern gerecht geworden sei, so sei das gefährlich auch für die Erzeugung und die Koh-

wir die leeren, weißen Betten. Jedes Bett war eine stumme Frage.

Aus der Ferne kam das grauenhafte Wühlen unablässigen Feuers. Viele von uns blickten verflört geradeaus.

Mittags kamen wir in ein Dorf, über das seit Wochen, aus dem Norden dumpf heraufstobend, der Kanonendonner hinrollte. Es gab noch ein paar Einwohner in diesem Dorfe, das Tag und Nacht mit kriegerischem Leben angefüllt war.

Unser Stab hielt Kaff in dem hübschen Haus des Bürgermeisters, das in einem kleinen Hof an der Dorfstraße lag.

Unter der einzigen Tür dieses Hauses sah, auf der obersten Stufe der Schwelle, ein Knabe von kaum fünf Jahren, ein blondes Gesicht mit dunkelblauen Augen, und spielte mit einem Haufen schwarzglänzender Granatpfitter. Das Kind spielte Schule. Es hatte die kleineren Splitter sorgfältig in Reihen eingeordnet: das waren die Schüler. Ein großer, langer Splitter, ein Sprengstück mit schrägen, messerscharfen Kanten und Zacken, war der Lehrer. Das Kind spielte in aller Heiterkeit mit diesen höllischen Fegen des Todes und ließ sich durch nichts stören. Nicht durch das hastende und lärmende Kriegstreiben auf der Straße, nicht durch den Donner der Front, nicht durch die Soldaten, die auf dem Hofe das Gepäc aus den Bagagewagen hoben, und nicht durch die Offiziere und Ordnonnzen, die durch die Haustür aus- und ein gingen. Und keiner von den Unseren störte das spielende Kind. Sie drückten sich alle, vom Leutnant bis zum Oberst, in kleinen Bogen sorgsam um das Kind herum, das nur manchmal die großen Augen hob, als wollte es mit heiterem Lächeln sagen: „Stört mir meine Schule nicht!“

Abends bezogen wir Quartier in einem roten Schloßchen mitten in einem Park voller riesenhafter Buchen und Ulmen.

lenbeförderung. Über die Kohlenfrage werde man durch Einsparungen in der Industrie hinwegkommen, Zusammen- und Stilllegungen seien da nicht zu umgehen. Wasserkräfte seien vielfach unbenutzt gelassen, andererseits der Kohlenverbrauch gesteuert worden.

Ein Nationalliberaler wünschte dringend Erschließung neuer Kohlenfelder. Durch die ausgezeichnete Arbeit und das soziale Empfinden des Generalfeldmarschalls Groener seien Störungen in Erzeugung und Förderung verhindert worden. Bei Stilllegung von Betrieben dürfe nicht ohne Anhörung von Sachverständigen und ohne Benehmen mit dem Hilfsdienstauschuss verfahren werden. Ministerialdirektor Dr. Müller teilte mit, wie die Kohlenversorgung Berlins organisiert werden solle. Einsparungen müßten gemacht werden.

Ein Konserverer erklärte, am Hausbrand und bei der Eisenindustrie könne an Kohle nicht viel gespart werden. Weshalb in der Stadt 100, auf dem Lande nur 50 Kilo gegeben werden sollen, sei unverständlich.

Staatssekretär Dr. Helfferich betonte, daß, wenn auch kein Grund zum Optimismus vorliege, doch auch kein Anlaß zum Pessimismus in der Frage der Kohlenversorgung berechtigt sei. Bei Hausbrand und bei der Gaslieferung seien nur ganz geringe Ersparnisse nötig. Eine freiwillige Beschränkung müsse sich jeder auferlegen.

Kriegsminister von Stein schloß sich den anerkenntenden Worten für Generalfeldmarschall Groener an, er teile aber nicht die Besorgnis, daß durch den Personalwechsel ein Wechsel in den Richtlinien bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes eintrete.

Ein sozialdemokratischer Redner beklagte demgegenüber, Generalfeldmarschall Groener sei nicht freiwillig aus dem Amte geschieden, die Vertreter der Schwerindustrie hätten die Entfremdung der Schutzbestimmungen gefördert. Darauf habe General Groener Bestätigung der Verdienstgrenze der Schwerindustriellen beantragt. Darauf sei er plötzlich gegangen, ein Industrieller habe dies in dessen einige Tage vorher schon mitgeteilt.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, daß ihm von diesen Vorgängen nichts bekannt sei. An eine Änderung des Hilfsdienstgesetzes werde nicht gedacht.

Ernährungsfragen.

Der parlamentarische Beirat für Ernährungsfragen ist am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten. Es ist dies die erste Zusammenkunft des Beirats seit der organisatorischen Umgestaltung des Ernährungsamtes, d. h. seit der Umwandlung des Kriegsernährungsamtes in ein Ernährungsamt. Präsident W. Waldow, der neue Leiter des Reichsernährungsamtes, führte den Vorsitz und stellte sich in einer Einleitungsrede den Mitgliedern des Beirats vor. Er bat um tatkräftige Unterstützung bei seiner Amtsführung. Die zu Unterstaatssekretären im Reichsernährungsamt beförderten bisherigen Vorstandsmitglieder des Kriegsernährungsamtes Edler v. Braun und Dr. August Müller wählten den Verhandlungsgang bei, für die ein reicher Arbeitsstoff vorliegt.

Gute Ernte in Süddeutschland.

Nach übereinstimmenden Berichten aus Württemberg und dem Elsaß fiel die Ernte ausgezeichnet aus und wurde überall gut eingebracht. Der Getreideertrag übertrifft an Reinertrag alle Erwartungen. Die Obsterte ist infolge reichlicher Niederschläge sehr ergiebig aus.

Erhöhung der Butter- und Milchpreise.

Wie verlautet, werden in aller nächster Zeit Bestimmungen erlassen werden, die eine Erhöhung des Butter- und Milchpreises bezwecken. Die Butter- und Milchpreise werden nicht einseitlich für das ganze Reich festgesetzt, sondern man will die Preise den Erzeugungsbedingungen in den einzelnen Provinzen entsprechend gestalten.

Ich hatte ein Bett; es bestand aus einer zerlegten Matratze und ein paar Dedeln, in einem Zimmer, das vielleicht ehemals das Schlafgemach der Hausherrin gewesen war. An den mit weißlicherer blauer Seide bespannten Wänden hingen ein paar ärtliche Stiche von Bouger und einige galante Radierungen von Felicien Kops. In einem Spiegelrahmen, dessen Türen weit geöffnet waren, hing verloren ein weinlaubroter, mit mattgelben Brillen Spigen besetzter Friesmantel. Eine offenstehende Tapetentür führte zum Badezimmer.

Ich lag im ersten Schlaf, als das riesende Plagen fallender Bomben und das wütende Anallen unserer Abwehrkanonen mich aufschreckten. Feindliche Flieger waren über uns; das Plagen und Anallen schwoll zu einem höllischen Rongert. Doch ich war zu sehr in Schlaf und Traum eingefangen, als daß ich den Entschluß hätte fassen können, aufzuspringen und in den Keller zu flüchten.

Da öffnete sich die Tür. Ich riß die Augen auf und sah einen nackten Mann hereinkommen, der, eine brennende Kerze in der Hand, durch die Stube schritt und im Badezimmer verschwand.

Es war ein Leutnant, der nebenan sein Zimmer hatte. Ich sah durch die geöffnete Tür, wie er schön und schlank gewachsen, mit einer Hand, die im schwankenden Kerzenlicht wie mattes Eisenblech schimmerte, in die Badewanne stieg und das Wasser der Brause über den Körper strömen ließ.

Und draußen stürzten die Bomben vom Himmel, und in ihr reißendes Krachen hallten die wilden Schiffe unserer Abwehrkanonen. Es war, als umtöte ein Gewitter chaotisch das Haus.

Doch der nackte Offizier stand gleichmütig unter dem Regen, rieb sich die Haut und prüft seine Haut.

Morgen früh sollte er mit seiner Kompagnie nach vorn in das Feuer und in den Honregen der kurchbaren Schlacht.

Provinzialnachrichten.

Culm, 24. August. (Großfeuer.) Gestern gegen 7 1/2 Uhr abends brach in dem hölzernen Wirtschaftsgebäude des Festungsparks in der Feldstraße Feuer aus, welches die Baracken bald in Mitleidenschaft zog. Die Feuer war sehr heftig und die Hitze sehr groß...

Danzig, 24. August. (Oberleutnant v. Klewisch.) Dem als Chef des Generalstabes eines Armeekorps der Orden Pour le mérite verliehen wurde steht im Alter von 45 Jahren und entstammt der Artilleriewaffe. Als Hauptmann war er von 1906 bis 1910 im Stabe der 96. Division in Danzig tätig, worauf er 1910 in den Großen Generalstab versetzt wurde. Dort wurde er 1912 zum Major befördert.

Gumbinnen, 23. August. (Städtische Mastgänse.) Tausend Stoppelgänse treffen demnächst für den Magistrat ein. Für Mastung bis Mitte November wird die neunte Gans gegeben. Die Mütter können auch die Gänse zum Preise von 21 Mark erwerben mit der Verpflichtung, 9 Prozent derselben zum Preise von 3,50 Mark für ein Pfund zurückzuliefern.

Siebelno, 23. August. (Handelsverbot.) Dem Hotelbesitzer Bethege in Kruschwitz ist der Handel mit Geflügel wegen Unzuverlässigkeit untersagt. Gurejan, 24. August. (Großer Gelddiebstahl.) Verurteilte Getreidebesitzer. Der hier wohnenden Rentiere H. wurden 10 000 Mark, darunter 3000 Mark in Silber und 250 Mark in Gold gestohlen. Die Diebe haben auch drei Sparschließel gestohlen. Das Geld hatte die Frau in einem Koffer aufbewahrt. Der Diebstahl hat sie entsetzt, ist noch nicht bekannt.

Wegen Getreidebeschuldungen hatten sich heute vor dem Strafamt mehrere hiesige Bürger zu verhalten. Das Urteil lautete gegen den Obst- und Gemüsehändler Filipowicz auf 2 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, gegen den Metzgermeister Bogajewski und Speiteur Gusegynski auf je 1500 Mark und gegen den Kaufmann Bogolodinski auf 1000 Mark Geldstrafe zwei andere Mitangeklagte wurden freigesprochen.

Erin, 23. August. (Selbsthilfe gegen Gärten-diebe.) Kündigt auf originelle Weise ein Gartenbesitzer mit folgenden Worten an: Ein jeder Dieb, der hier gestammt, Soll die Gerichte nicht belasten. Er wird bestraft durch meine Faust. Daß er vor Schmerz muß lange rasten!

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 34 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezahler bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Thorn, 25. August 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant Wahren-dorff (Inf. 176); Leutnant v. Bialowski (Inf. 176); Witzfeldwibel Kurt Fabricius (Inf. 175) aus Graudenz; Unteroffizier Franz Romerle (Feldart. 98) aus Malsb., Kreis Marienwerder; Füsilier Kurt Jang aus Rischlawo, Kreis Schwetz; Witzfeldwibel Ernst Wolkens-hauer aus Bromberg; Unteroffizier Joseph Chwialowski aus Briesen.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. und Adj. Paul Heße in einem Fußart.-Batt., vom Kaiser persönlich überreicht, Sohn des verstorbenen Gerichts-vollziehers H. aus Thorn; Leutnant d. R. Karl Mühlbauer aus Culm; Leutnant d. R. und Komp.-Führer Hugo Arnheim aus Ebbing. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kriegsfreiw. Unteroffizier Lukas Spors, Sohn des Gemeindevorsethers Sp. in Adomisz; Unteroffizier Franz Bartel aus Groß Lunau, Kreis Culm; Wionier August Hoppe aus Klein Weissenau, Kreis Graudenz; Assistentarzt Kronheim, Witzfeldmeister Kronheim und Unteroffizier Kronheim, Söhne des Kom-missionsrats K. in Bromberg; Füsilier Otto Schuberl aus Dampin.

Das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande wurde dem Spezialarzt für Frauenkrankheiten Dr. von Klein in Graudenz verliehen.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutenants d. R. befördert: die Witzfeldwibel Worschinski (Danzig), Schent (Duis-burg) des Inf.-Regts. 176, Fischhaber (Thorn) zum Leutnant d. R.-Inf. 1. Aufg. befördert; der Witzfeldwibel Meyer, Wilhelm (3 Hamburg) im Inf.-Regt. 176; zum Leutnant d. R.-Inf. 2. Aufg. befördert; der Witzfeldwibel Steinhauer (Thorn) im Inf.-Regt. 176; der Witzfeld mit der gelehrlichen Pension bedingt; dem Leutnant Guse (Feldart.-Regt. 81), jetzt in der 2. Ers.-Abtl. des Regts.

(Personalien von der Reichspost-verwaltung.) Postinspektor Emmermann in Danzig ist zum Postrat ernannt worden; ihm wurde eine Postrats-Stelle in Riegnitz übertragen.

(Das Verdienstkreuz für Kriegs-hilfe) ist verliehen worden: bei der Firma Born u. Schöbe; dem Dr.-Ingenieur Konrad Naaple, dem Meister Johann Lippke, dem Hilfsmeister Heinrich Gallmüller, dem Maschinenführer Wladislaus Kehler und dem Schlossergesellen Wilhelm Thiel; bei der Firma Drewhig; dem Werkmeister Erich Huthmann und bei der Firma Simon Wiener; dem Schweißmacher Johann Thiele. Die Auszeichnungen sind den Genannten heute Nachmittag im Auftrag Sr. Erzherzog des k. k. Gouverneurs vom Chef des Stabes Herrn Oberleutnant Starb im Beisein der Angehörigen und Arbeiter der betreffenden Werke überreicht worden. Herr Oberleutnant Starb wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Auszeichnungen zu den gewaltigen Leistungen des Heimatheeres der Kriegsindustrie an ihrer Stelle beigetragen und daß der ihnen verliehene Orden die verdiente Anerkennung für ihre treue Arbeit sei.

(Der Zuschlag zur Kriegsteuer.) Nach dem Gesetze vom 1. April d. Js. wird zu der Kriegsteuer ein Zuschlag von 20 v. H. ihres Betrages erhoben. Sofern das Gesamtermögen des Steuerpflichtigen nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 100 000 Mark nicht übersteigt, ermäßigt sich auf Antrag des Steuerpflichtigen der Zuschlag bei Steuerpflichtigen mit zwei Kindern unter 18 Jahren auf 10 v. H., mit vier Kindern unter

18 Jahren auf 10 v. H., mit fünf Kindern unter 18 Jahren auf 5 v. H., während er bei Steuerpflichtigen mit sechs oder mehr Kindern unter 18 Jahren auf 5 v. H. überhaupt nicht zu entrichten ist. Dem Antrage ist nur stattzugeben, wenn er spätestens binnen einem Monat nach Zustellung des Steuerbescheides oder der nachträglichen Mitteilung über die Festsetzung des Zuschlages bei dem Vorsitz der Veranlagungskommission gestellt wird. (Witzfeldwibel in deutschen Reich.)

(Witzfeldwibel in deutschen Reich.) Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 31. Januar 1917 findet am 1. September 1917 im deutschen Reich eine Viehzählung statt; sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh. Für das Königreich Preußen ist die Zählung auch auf Kaninchen ausgedehnt. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die Ergebnisse der Viehzählung dürfen nur zu amtlichen, statistischen Arbeiten, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Über die den Viehzählung des Einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis gewahrt.

(Note Kreuz-Lotterie.) In der Ziehung der roten Kreuz-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 50 000 Mark auf Nr. 56 074, ferner 10 000 Mark auf Nr. 40 316, je 1000 Mark auf Nr. 12 582, 59 484, 68 977 und 92 513.

(Soziale Fürsorge für die Arbeiterinnen der Thorer Kriegsbetriebe.) Die vom Danziger Kriegsamt in Thorn eingeleitete Frauenarbeitsniederlassung, die zurzeit in Vertretung des Hpt. Lettan von Frau Wähler ehrenamtlich verwaltet wird, widmet ihre Tätigkeit der Fürsorge für die in den Thorer Kriegsbetrieben, hauptsächlich dem Artilleriedepot, beschäftigten Frauen und geht jetzt mit der Einrichtung von Kinderhorten vor, von denen einer bereits im Fort Salza für die in der dortigen Munitionsfabrik beschäftigten Frauen eröffnet. Weitere Kinderhorte werden eingerichtet im Schießplatzlager für alle auf dem jenseitigen Weichselufer beschäftigten Arbeiterinnen und am Culmer Tor für die Sattlerei der Artillerie-Inspektionswerkstätte. In diese Kinderhorte werden die noch nicht schulpflichtigen sowohl wie die schulpflichtigen Kinder aufgenommen, welche letztere dort auch unter Aufsicht ehrenamtlich tätiger Damen ihre Schularbeiten machen. Im Kinderhort des Forts Salza bekommen die Kinder nachmittags aus der Gemeindefabrik auch Kaffee und Milch. Das Gouvernement Thorn leiht seine ganze Unterstützung der Einrichtung dieser Kinderhorte, welche den Zweck haben, den in den Thorer Kriegsbetrieben tätigen Frauen, während sie ihrer Arbeit nachgehen, die Sorge um ihre Kinder zu erleichtern. Die Frauen haben eine anstrengende Arbeit zu leisten, die im Winter bei der langen Wegen zur Arbeitsstelle besonders schwer ist. Trotzdem finden wir bei den Frauen, von denen schon viele drei Kriegswinter bei ihrer Beschäftigung durchgemacht, durchaus eine gute Stimmung, und auch der gesundheitliche Zustand ist ein befriedigender. Überall sind in den Kriegsbetrieben Fürsorge-Einrichtungen für die Arbeiterinnen selbst getroffen; nun gilt es, die Fürsorge auch auf die Kinder auszudehnen. In einer Kriegswerkstatt am Leibniz-Tor ist schon vom roten Kreuz ein Kinderhort eingerichtet, der sich sehr bewährt hat; aber auch eine Säuglings-Stillstube gibt es im Fort Dohna. Es handelt sich um wichtige soziale Einrichtungen zum besten unserer in den Thorer Kriegsbetrieben tätigen Frauen, und man muß die Bemühungen des Thorer Gouvernements, durch die sie geschaffen werden, mit Dank anerkennen!

(Platzmusik.) Morgen, Sonntag, spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags auf dem städtischen Markte eine Militärmusik.

(Zu den Ruhr-Erkrankungen) wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt: Fast über das ganze Stadtgebiet sind Ruhr-Erkrankungen verbreitet, auch sind mehrfach Todesfälle aufgetreten. Die Erkrankungen beruhen auf Aufnahme von Ruhrbazillen mit den Nahrungsmitteln und Genussmitteln. Jeder, der erkrankt, hat sich also selbst die Bazillen zugeführt. Darans folgt, daß wir nur Stoffe genießen sollen, denen Ruhrbazillen nicht anhaften. Man hüte sich also vor solchen Stoffen, die schon durch eine Reihe von Händen gegangen sind, oder genieße sie nur unter Vorsichtsmaßregeln. Am sichersten schützt man sich dadurch, daß man diese Stoffe nicht ungelocht genießt. Zu ihnen gehören alle Garten-Erzeugnisse, in erster Linie also Gemüse jeder Art und Obst. Apfel, Birnen und Pflaumen müssen zum mindesten vor dem Genuß gründlich gewaschen, erstere dann auch mit sauberen Händen geschält werden. Überhaupt ist Reinlichkeit der beste Schutz. Man soll jedesmal vor dem Essen oder der Essenzubereitung und nach Beendigung der Nahrung gründlich die Hände waschen. Das Eßgeschirr ist gut zu säubern und vor Verunreinigung durch Fliegen, die die größten Krankheitsverbreiter sind, zu schützen. Kinder-erkrankungen von Kranken sind sofort zu beschränken. Bei verdächtiger Krankheit mit Durchfall und auch Erbrechen ziehe man sofort einen Arzt hinzu, unterlasse jedenfalls das Herumkranken mit Hausmitteilen. Der Ruhrkranke ist abzulagern und nur durch eine dazu geeignete Person zu pflegen. Wenn das in der Familie nicht möglich ist, ist Überführung ins Krankenhaus unerlässlich. Bevor die Desinfektion ausgeführt ist, dürfen Familienangehörige die Schule, auch Fortbildungsschule, nicht besuchen. Man schränke das Handeln reichlich möglichst ein. Man leite die Kinder an, die Finger nicht in den Mund zu bringen. Man spüle häufig den Mund mit desinfizierenden Flüssigkeiten wie essigsaurer Tonerde, Borwasser usw. Man vernichte möglichst die Stubenfliegen. Bei Befolgung dieser Ratschläge ist mit Sicherheit zu hoffen, daß uns die Krankheit bald wieder verläßt.

(Die jugendlichen Einbrecher) über deren Vandalendiebstähle wir vor kurzem berichteten, sind nach ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, fällt ihnen noch eine Anzahl weiterer Diebstähle zur Last. In einem Falle, in der Wegnerischen Gastwirtschaft in der Lindenstraße, gelang es, die Diebe bei ihrer begonnenen Arbeit zu fassen, sie entkamen aber hier unerkannt. Nachdem sie die von ihnen ausgeführten Diebstähle zugegeben, sehen die jugendlichen Einbrecher nunmehr ihrer Bestrafung entgegen.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. Aus dem Landkreis Thorn, 24. August. (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) ist für hervor-ragende Werbetätigkeit zur Unterbringung der Kriegsanleihen verliehen: dem Gemeindevorsteher Bielski in Stöllno, dem Hauptlehrer Drems in Leibniz, Lehrer Dargatz in Kentschau, Genbar-meriewachtmeyer Säuer in Kentschau, Lehrer Krüger in Dittloschin.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonymis-Anfragen können nicht beantwortet werden.)

„Eine Stadtfrau, die rechnen muß.“ Auch Ihr „Eingefandt“ ist durch die bisher zum Abdruck gebrachten erliebigt. Sie scheinen auch die Verhältnisse wenig zu kennen, sonst würden Sie nicht behaupten, daß „Handel und Industrie durch den Krieg rücksichtslos geschädigt werden, während die Landleute im Gelde schwimmen“; solche Vorschläge, wie der der „Stadtfrau“, kommen, wie überhaupt die Preissteigerungen durch Überbietung, doch nur daher, daß gewisse Kreise in der Stadt infolge Kriegsgewinns „im Gelde schwimmen“. Sie bringen auch nicht in Anschlag, daß nicht nur die Preise der Waren, sondern auch die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen eine bedeutende Erhöhung in dieser Kriegszeit erfahren haben.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präfabrikierte Verantwortung.)

In letzter Zeit wird viel über die Güte der Butter geklagt und die Schuld der Zentralmolkerei als der Verteilungsstelle zugewiesen. Dies ist durchaus falsch. Bei der Ausgabe von 90 Gramm für den Kopf und Woche werden einsechsfach des Bedarfs der Galtwirtschaften und Konditoreien ungefähr 90-100 Zentner wöchentlich gebraucht. Die Zentralmolkerei, die zwei Drittel ihrer gesamten Milchlieferung als Vollmilch verkauft, stellt wöchentlich ungefähr 15 Zentner Butter aus der für die Verarbeitung bleibenden Milch her. Diese werden zur Hälfte von den Milchlieferanten, die für ihre Wirtschaft für den Kopf und Woche 120 Gramm Butter zu beanspruchen haben, zurückgenommen. Es bleiben also ungefähr 8 Zentner wöchentlich für die Verteilung übrig. Hierzu kommen noch einige 20 Zentner gute Butter aus den Molkereien des Landkreises. Der dritte Teil der Verteilungsmenge ist also durch gute Butter gedeckt. Dazu kommen noch einige Zentner mehr oder weniger gute Landbutter. Die fehlenden 50 bis 60 Zentner werden von der Provinzialstelle aus ihren verschiedenen Sammelstellen geliefert. Diese Butter ist in letzter Zeit in recht schlechtem Zustande angekommen. Sie ist wahrheitsgemäß in den milchreichsten Monaten Mai und Juni, ohne sie auf ihre Lagerfähigkeit zu prüfen, hergestellt und in ungeeigneten Kellen gelagert worden. Die mehrtägige Bahnbeförderung nach Thorn bei dem heißen Wetter hat dann die Güte der Butter noch mehr verschlechtert. Wer mit Kriegsgesellschaften zu tun hat, weiß, daß Bekleidungen zwecklos sind und die Weiterlieferungen infrage stellen. Jemand, welche Veranlassung bei der Befreiung der einzelnen Verteilungstellen mit nur guter Butter findet, seitens der Zentralmolkerei nicht hat. Wir hoffen, daß die Güte der uns von der Provinzialstelle zugewiesenen Butter sich bei Eintritt der kälteren Jahreszeit wieder bessert. Bis dahin müssen wir schon mit dem zufrieden sein, was geliefert wird, um 90 Gramm für den Kopf und Woche verteilen zu können. Zentralmolkerei.



Reichstagsabgeordneter Fehrenbach. Reichstagsabgeordneter Konstantin Fehrenbach ist zum Vorsitzenden des Hauptauschusses des Reichstages gewählt worden. Konstantin Fehrenbach ist im Jahre 1852 in Welfendünen in Baden geboren. Er studierte in Freiburg i. Br. Theologie und Jura und bestand 1882 das Assessorexamen. Seitdem übte er in Freiburg die Advokatur aus und wurde dort 1884 zum Stadtverordnetenvorsteher und 1895 zum Stadttrat gewählt. Von 1885 bis 1887 und seit 1891 gehört Fehrenbach dem badischen Landtag und seit 1903 dem Reichstag als Abgeordneter an. Er ist Vorstandsmittglied der Zentrumspartei und vertritt den 6. badischen Wahlkreis (Laso-Ettenheim).

Mannigfaltiges.

(Familientragödie.) In Berlin, Hofstraße 48, wurde der Magistratssekretär Loth, seine Ehefrau und ein junges Mädchen, Klara Küffel, das in der Familie aufgezogen wurde, tot aufgefunden. Es hat den Anschein, als ob die Frau zuerst mit einem Briefbeschwerer erschlagen worden ist, worauf die beiden anderen sich mit Kohlendioxid vergifteten. Aufgeklärt ist der Fall noch nicht.

(Raubmord.) Am Montag Abend wurde in der Nollendorfstraße 26 in Schöneberg die 75jährige Witwe Auguste Bigalte in ihrer Kellerrwohnung im Hofe des Grundstücks erdolcht aufgefunden; alle Behälter waren durchnäht, die Ersparnisse geraubt. Schon in der Nacht zum Dienstag wurde der Mörder, der 39jährige Erich Winter aus Kolberg, ein aus der Stadtvogtei entwischener Sträfling, von der Schöneberger Polizei ermittelt und festgenommen.

Letzte Nachrichten.

Der Kanzler wieder in Berlin.

Berlin, 25. August. Der Reichskanzler, der am 24. d. Mts. vormittags im Großen Hauptquartier bei Sr. Majestät dem Kaiser war, arbeitete nachmittags mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und kehrte abends nach Berlin zurück.

Der Reichskanzler über die innere Politik.

Berlin, 25. August. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages gab der Vorsitzende Fehrenbach ein Schreiben des Wollschischen Telegraphen-Büros bekannt betreffend Behandlung der für das Ausland bestimmten Berichte über die Reichstags-Sitzung vom 19. Juli 1917 und ersuchte um Kenntnisnahme. Das geschah von Seiten des Ausschusses, ohne daß sich eine Erörterung angeschlossen. In die Tagesordnung: „Neubesetzung der Reichsämtler“ wurde erst gegen 11 Uhr eingetretet, da Reichskanzler Dr. Michaelis infolge einer größeren Zugverspätung am frühen Erscheinen verhindert war. Von der Regierung waren außerdem erschienen die Staatssekretäre von Helfferich, von Capelle, von Kuehlmann, Wallraf und von Krause, sowie Kriegsminister von Stein. Zunächst nahm der Reichskanzler das Wort. Er erinnerte zunächst an die Richtlinien, die er für die Führung der inneren Politik und für die engere Zusammenarbeit zwischen der Reichsleitung und den größeren Parteien in seiner Reichstagsrede vom 19. Juli geäußert hat. Nach diesen Richtlinien habe er gehandelt und in die Reichsämtler Männer berufen, von denen er mit Sicherheit annehmen dürfe, daß sie das Vertrauen großer politischer Parteien genießen, um die Zusammenarbeit zwischen Reichsleitung und Partei enger zu gestalten, wie er eine weitere Einrichtung ins Auge gefaßt. Es handle sich um die Errichtung einer freien Kommission zunächst für die Antwort auf die päpstliche Friedensnote. Die Einrichtung sei zunächst als ein Versuch gedacht, aus dessen Praxis man weiter lernen wolle, ob die Kommission beibehalten, ob sie auszugestalten und wie ihre Zuständigkeit zu umgrenzen sei. Er faßte diese Kommission als eines der Mittel auf, um auf dem Wege der Entwidlung in das hineinzuwachsen, was wir für eine Veränderung und Besserung unseres inneren politischen Lebens für notwendig halten. Es sei jetzt nicht die Zeit, sich über Verfassungskämpfe zu unterhalten. Der Reichskanzler stellte bei dieser Gelegenheit ausdrücklich fest, daß von einer Verschleppung der preussischen Wahlrechtsvorlage keine Rede sein könne. Der Entwurf werde in gedrängter Arbeit fertiggestellt und vorgelegt werden nach den Bedürfnissen der Erfüllung des königlichen Wortes, sobald er fertiggestellt sei. Im Reich sei es vor allem die ungeheure Frage der Friedensbedingungen, der Übergangswirtschaft und der Reichsfinanzreform, die seine eigene Zeit und Arbeitskraft in höchstem Maße in Anspruch nehme. Ein Fortschrittler stimmte dem vom Reichskanzler erläuterten Programm im allgemeinen zu. Ob mit der Neubesetzung der Reichsämtler das Programm des Reichskanzlers voll erfüllt sei, lasse er dahingestellt. Seine Partei hätte sich die Neubesetzung aufgrund eines Einvernehmens mit den Parteien gedacht. Durch die Veretzung des Parlamentarismus des Reichstages in ein preussisches Ministeramt und des Parlamentarismus des Abgeordnetenhauses in das Amt des Staatssekretärs sei der Faden mit den Fraktionen abgebrochen und den infrage kommenden Herren die entsprechende Einsetzung ihres parlamentarischen Fachwissens unmöglich gemacht worden.

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr ist am Indusriemarkt die feste Grundstimmung bestehen geblieben und die fährende Rolle fiel den Montanwerten zu, da der glänzende Abschluß von Hoch als Kennzeichen für die Lage vieler Industrie ansehens-würdig. Neben Bismarck und Rhein waren es besonders oberhalb der Werte, die begünstigt wurden. Auch für die führenden Werte der chemischen Großindustrie, ferner für Eisen, Zement und Papierfabrik-Werte zeigte sich gute Kauf-lust zu höheren Preisen. Für Kolonialwaren und türkische Papiere hielt das Interesse an. Im Verlauf kam bei den Rüstungswerten und auch in Delmar etwas Ware zum Verkauf, wodurch diese Aktien abdrückten. Auf den übrigen Marktgebieten keine Veränderung von Bedeutung.

Amsterdam, 24. August. Wechsel auf Berlin 83,50 Wien 21,45, Schweiz 55,45, Kopenhagen 72,50, Stockholm 79,55, Newyork 238, London 11,34, Paris 41,40, Cuxilios.

Amsterdam, 24. August. Beinhalt 75 1/2, per Septem., per Oktob. —

Notierung der Wäsen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen: a. 24. August, a. 23. August. Tabelle mit Spalten für Geld, Brief, Geld, Brief und Werten für verschiedene Länder wie Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Spanien.

Wassersände der Weichsel, Brahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel. Tabelle mit Spalten für den Ort (Weichsel bei Thorn, Jawisch, Warchau, Chwalowice, Zatorzyn, Brahe bei Bromberg, Neke bei Garmkau) und Spalten für Tag, m, Tag, m.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

nom 25. August, früh 7 Uhr. Barometerstand: 767 mm. Wasserstand der Weichsel: 0,46 Meter. Lufttemperatur: + 14 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: SW. Regen: kein. Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: + 25 Grad Celsius, niedrigste + 12 Grad Celsius.



Am 7. August fiel, nach dem er 3 Jahre lang ununterbrochen in der ersten Front fürs Vaterland gekämpft hatte, mein geliebter, unvergesslicher Mann, Offiz.-Stellw. im Inftr.-Regt. v. Borde Nr. 21

Paul Domachowski

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Im tiefen Schmerz,
im Namen der Angehörigen:
Melanie Domachowski,
geb. Figurski,

Trauerfeier findet Donnerstag den 30. August, um 9 Uhr vormittags, in der Johanniskirche statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. d. Mts. mein heißgeliebter, unvergesslicher Mann, der herzengute Vater seines geliebten Kindes, unser teurer Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Unteroffizier in einem Reserve-Inftr.-Regt.

August Laabs,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,
im 29. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an
Rentschau den 24. August 1917

Grau Selma Laabs, geb. Rose
und Töchterchen Frieda,
nebst Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern.

Wenn Liebe Kunde Wunder tun, und Tränen Lote weiden, dann würde dich, Geliebter, mein, nicht küßle Erde bedecken.

Ruhe sanft in fremder Erde, bis wir uns droben wiedersehen werden!



Am 21. d. Mts. verstarb unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Anna

in einer Heilanstalt, was wir im Namen der Hinterbliebenen anzeigen

Thorn-Moder den 24. August 1917

S. Finger und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung unsere lieben, guten Mutter, der Frau **Marie Hoffmann**, insbesondere Herrn Pfarrer **Behr** für die tröstlichen Worte am Sarge, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Gramsch, 25. August 1917.
Die trauernden Kinder.

Beschluß.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung des dem Landwirt Viktor Modrzejewski in Czerniewitz Blatt Nr. 3 A gehörigen Miteigentumsanteils an dem Grundstück Czerniewitz wird das Zwangsversteigerungsverfahren einstweilen eingestellt in Gemäßheit der §§ 2 bezw. 5, Abs. 2 der Bundesratsverordnung vom 4. August 1914.
Der Versteigerungstermin am 26. September 1917 fällt fort.
Thorn den 21. August 1917.
Königliches Amtsgericht.

Öffentliche
Zwangsversteigerung.

Dienstag, 28. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
werde ich in Thorn 3, Brombergerstraße:

ein Motor-Zweirad
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Verammlung der Käufer 8 Uhr.
Thorn den 25. August 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.
1-2 gut möbl. Zimmer
von sofort zu verm. Preis 22, 1.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 11. u. 12. September 1917 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 236. Lotterie sind

| | | | |
|--------|----|----|---------|
| 1 | 2 | 4 | 8 |
| zu 120 | 60 | 30 | 15 Mark |

zu haben.
Dombrowski,
Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Zurückgeführt.

Kon.-Rat Dr. Meyer.

Jugendabteilung des

Deutl. Frauenvereins.

Nächstes Zusammensein
Montag, 27. August,
5 Uhr nachmittags,
im Soldatenheim.

Wichtige Besprechung.
Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.

Student erteilt Nachhilfestunden
in Latein und Griechisch.
Anfragen unter V. 1796 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Damen und Herren aller Stände, welche
sich gütlich

verheiraten
möchten, erreichen ihren Zweck d. Korrespondenzverein. K. Juschus, Staisgiren,
Dhpr. Neuanmeldung erbeten.

Stadt Garten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Martha mit Herrn Leo von Bychowski, Schönwalde, Neustadt Westpr., zeigen ergebenst an

Kauer und Frau,
Thorn.

Martha Kauer
Leo von Bychowski
Verlobte

Thorn — Schönwalde.

Der nächste Kursus

für Hospitanten und Schüler
beginnt am 1. Oktober d. Js.
Nähere Auskunft erteilt die
Lehr- und Versuchsanstalt für Molkerwissenschaften
Der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Westpreußen in Brauns.

In anbetracht der ungeheuren Teuerung der Rohmaterialien und Rohzutaten sehen wir uns veranlaßt, die Preise für sämtl. Schneiderarbeiten bis auf weiteres entsprechend zu erhöhen.

Schneider-Innung Thorn.

Von der Reise zurück.

Frau Dreyfuss-Rubin
Breitestraße 33. Fernsprecher 897.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich Mauerstraße 22 ein

photographisches Atelier

eröffnet habe.
Hochachtungsvoll
M. Simon, photogr. Atelier,
Mauerstraße 22.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 26. August 1917:

Große Variété-Vorstellung.

Lehtes Auftreten von

Trude, der Siebling des Thorer Publikums.

Willy Gerhards, der beliebteste Komiker.

Sussi Toller, Vortrags-Künstlerin.

„**Drig. Minerba-Duo**“, Stimungs-Duett.

Ferner Auftreten der übrigen Kunstkräfte und 2 tolle Burlesken, mit **Willy Gerhards** in den Hauptrollen!

Papa's rote Nase. Burleske in 1 Akt.

Der verkannte Weinreisende. Dramatische Burleske in 1 Akt.

Ab Sonntag den 2. September neue Künstler.
Die Direktion.

Großen Erfolg

erzielen sonntäglich
der hervorragende Komiker **Felix Wüstkamp**
und die beliebten Soubretten

Lorchen Thon und **Mia Swieden**
mit ihren neuen Schlagern im

Bürgergarten,

Culmer Chaussee 16.
Am Sonntag den 26. August 1917, ab 4 Uhr:

Große Vorstellung.

Dazu: 2 prächtige Possen:
Der verliebte Briefträger.

Die verwechselte Zeitungsannonce.

2 ge. gut möbl. Zimmer, Zentralf., Bad, Gas, Burscheng., sof. zu verm. Bel. n. 6/1, Uhr abds. Wilhelmstr. 7, 3.
Junger Wittmann sucht
Kriegerwitwe
oder ältere Dame ohne Kinder, zwecks Verheiratung kennen zu lernen.
Zu Geschäftsst. d. „Presse“.

Warnung!

Werno hiermit jeden, das Dienstmädchen **Marie Czeykowska** aus Thorn in Dienst zu nehmen, da ich polizeiliche Einholung beantragt habe.
Johann Krönig,
Wolfskämpe, Nr. 3, Thorn

Artushof.

Sonntag den 26. August, von 1-3 Uhr:

Tafelmusik.

Angenehmer Aufenthalt auf dem „Artushof“ — Große Kneble.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 26. August 1917, mittags 1-3 Uhr:

Cafel-Musik,

abends von 6-10 Uhr:
Wohltätigkeits-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 26. August:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von dem Trompeterkorps der 2. Ersatz-Abtlg. Feldartillerie-Regiments Nr. 81.

Personliche Leitung: Musikleiter **Kraso.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familienkarte (3 Personen) 60 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 26. August:

Konzert (Salonorchester),

ausgeführt von der Kapelle des J.-R. v. d. Marwitz, Nr. 61.

Leitung: Konzertmeister **Schröter.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Familien 50 Pfg. Ende 10 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Grünhof.

Sonntag den 26. August 1917:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des J.-R. 61, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikleiters **Gamper.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Familienkarten (3 Personen) 50 Pfg., Kinder frei.

Wiese's Kämpo.

Sonntag den 26. August:

Großes Militärkonzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle Pionier-Ersatz-Batls. Nr. 17.
Musikleiter: **Siggel.**

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 26. August, nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungsmusik.

Eintritt frei.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 26. August 1917:

Großes Militär-Streichkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batls. Fußartillerie-Regts. Nr. 11.
Leitung: Musikleiter **Wiesendel Mohs.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

Schützenhaus-Kino.

Sonntag den 26. August unter anderen Schlagern:

Wildwasser. Sensations-Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Sonora Carmen Torro-Mexiko.**

Personen des Spiels:
Alvarez, Befehl einer spanischen Grenzschente
Carmen, seine Frau
Ramiro, ein Zigeunermusiker
Frasquita, eine Zigeunerin
Clarett, ein Lebemann
Berna Stetmed,
Willy Hermann,
Conrad Barden.

Die Kindervorstellung findet von 2 bis 5 Uhr statt mit besonders ausgewähltem Programm.

Metropol-Theater,

Friedrichstraße 7,
Morgen, Sonntag,
wieder geöffnet:
Daselbe Programm wie im Odeon.

Kinder-Vorstellung
von 1½ bis 4 Uhr.
Siehe Inserat von Freitag.

Aufrichtiger Wunsch!
Suche auf diesem Wege die Bekanntschaft eines spät. Heirat mit einem en. Herrn, 35 bis 45 Jahre, mit gutem Charakter, mittlerer Beamter in sicherer Lebensstellung bevorzugt.
Biete Zuschriften mit Bild und nähere Angabe der Verhältnisse unter A. 1771 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Welcher Hoboll erteilt Geigenunterricht?

Angebote unter N. 1812 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Auf dem Wege nach der Katharinenstraße ist eine Dammehre mit Kette verloren. Der ehrliche Finder wird höf. gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Aufgeschuß **Gombarska, Baderstraße 28,** abzugeben.

Täglicher Kalender.

| 1917 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonntags |
|-----------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|----------|
| August | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 1 |
| September | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| | 30 | — | — | — | — | — | — |
| Oktober | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — | — |

Darauf zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tageschau.

Die deutschen Bischöfe und der Kaiser.

Die in Judva tagende deutsche Bischofskonferenz hat an den Kaiser folgenden telegraphischen Gruß gefandt: „Euer Majestät erlauben sich die am Grabe des Apostels der Deutschen versammelten Bischöfe ehrfürchtvollen Gruß zu senden. Wir beten und hoffen, daß Gott bald der Menschheit den Frieden sende, den Eure Majestät aufrichtig erstrebt und dem das Oberhaupt unserer Kirche so gern die Wege bereiten möchte. Kardinal von Sarrmann.“

Der Kaiser dankte mit folgenden Worten:

„Den dort an heiliger Stätte versammelten Bischöfen bitte Ich für den freundlichen Gruß Meinen wärmsten Dank zu übermitteln. Ich vereine Mein Gebet mit dem Ihrigen, daß Gott der Herr der unter der Kriegsurie schwer leidenden Welt bald wieder Frieden schenken möge.“
Wilhelm I. R.“

Hindenburg über den Frieden.

Auf die Begrüßungsdräuhtungen des von der „Ostpreussischen Gesellschaft 1914“ veranstalteten Ostpreussentages an den Kaiser, Hindenburg und den Reichskanzler ließen von dem Kaiser und dem Reichskanzler Danktelegramme ein. In der Antwort, die Hindenburg sandte, heißt es: „Der Geist im Heere verblüht die zukünftige Sicherung unserer deutschen Grenzen und einen Sieg, der allen gebrachten Opfern entspricht.“

Die Verabschiedung des Herrn von Batocki

ist dem „Vorwärts“ zufolge darauf zurückzuführen, daß er die Vereinfachung des Kriegsernährungsansatzes mit dem preussischen Staatskommissariat für nicht möglich hielt, welches Ziel aber für ihn nicht zu erreichen war, weil sich unüberwindliche Schwierigkeiten dagegen geltend machten, dem bei den Agrariern nicht eben beliebten Herrn von Batocki auch noch das preussische Staatskommissariat mitzuübertragen. Er habe also der Sache ein persönliches Opfer gebracht.

Der neue Sonderauschuß des Reichstags.

Wie der „Berl. Lokalan.“ erzählt, soll der zu bildende Unteranschuß des Hauptauschusses im Reichstag nicht ein Ausschritt aus dem Hauptauschuß sein, sondern ganz selbständig geschaffen werden und entsprechend seiner besonderen Aufgabe als Sonderauschuß geführt werden. Er sei lediglich ins Leben gerufen worden, um bei der Friedensaktion des Papstes mitzuwirken. — Die liberale „Wreslener-Zeitung“ sieht in der Bildung dieses Sonderauschusses einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege zur Parlamentarisierung. Die Regierung wird schnell, so heißt es, wahrscheinlich schon in wenigen Tagen einsehen, daß diese Vertretung keine vorübergehende Erscheinung ist. Damit tritt dann von selbst der Gedanke wie-

der auf, aus dieser Vertretung eine Art Reichsrat entstehen zu lassen. Verständiger wäre es, statt dieses Reichsrats, die von den Fraktionen zu bezeichnenden Herren zu Staatssekretären ohne Portefeuille zu machen und gleichzeitig eventuell durch eine kaiserliche Kabinettsordre für die Durchführung regelmäßiger Beratungen sämtlicher Staatssekretäre unter Vorsitz des Reichskanzlers Sorge zu tragen. — Nach dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ würden für den Ausschuß, der mit der Regierung die Antwort auf die Papstnote fertigzustellen die Aufgabe hat, die Genossen Ebert und Scheidemann und Stellvertreter David und Mollenhuth genannt. Wie das selbe Blatt weiter meldet, ist Genosse Ebert aus dem parlamentarischen Ernährungsbeirat ausgeschlossen. An seine Stelle wird Genosse Well treten.

Die esch-lothringische Frage.

Ein Berliner Blatt veröffentlicht eine Mitteilung, nach der über die künftige Staats- und Verwaltungsform Elsaß-Lothringens bestimmte Beschlüsse gefaßt seien, auch der Reichskanzler sich für eine bestimmte Lösung dieser Frage festgelegt habe. Diese Nachricht ist unzutreffend. Der Reichskanzler hat in seinen Gesprächen mit den Parteiführern diese Frage zwar erörtert, aber sich nicht in bestimmter Richtung festgelegt, sondern auf bevorstehende Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen verwiesen.

Das neue ungarische Kabinett.

Das Budapester Amtsblatt veröffentlicht ein Handbuchsreiben, durch das die Wiederernennung der Mitglieder des Kabinetts Esterhazy erfolgte, die in das Beterle Kabinett eingetreten sind.

Gewertung über die Kanzlerrede im Vatikan.

Wie der römische Korrespondent der „Stampa“ berichtet, ist die Kanzlerrede im Vatikan mit Gewertung aufgenommen worden. Wie der Korrespondent hinzufügt, hat man in vatikanischen Kreisen begründete Hoffnung, daß auch der eine oder andere Ententestaat die Papstnote in Erwägung ziehen werde. Hinsichtlich der Antworten der beiden kriegführenden Mächtegruppen glaubt die Kurie, daß sie erst nach Beendigung der derzeitigen wichtigen militärischen Operationen erfolgen werden.

Der rumänische Gesandte in Rom amtsüßde.

Laut „Secolo“ hat der rumänische Gesandte in Rom, Fürst Ghika, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Fürst Ghika will bis zum Ende des Krieges in Rom bleiben.

Der deutsche Gesandte in Haag.

Dr. Rosen, ist von der Königin zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Audienz empfangen worden.

Gegen die französischen Annexionspläne.

„Petit Parisien“ meldet: Der Generalrat des Departements Haute Vienne nimmt in einer Entschlieung Stellung gegen die Forderungen des Komitees für das linke Rheinufer und erklärt, jeder Plan der Angliederung deutscher Gebiete könne nur die Stunde des Friedenschlusses hinausschieben.

Zu der Antwortnote Lloyd Georges auf die Anttrittserklärungen des Reichskanzlers

bemerkt John Jachs im führenden englischen Arbeiterblatt „Labour Leader“: Lloyd Georges Wahrheitsliebe kann an der Hand der Tatsache beurteilt werden, daß er erklärt hat: „Ich muß die Wahrheit sagen.“ Ein Mann, der Premierminister ist, muß das tun. „Aber Lloyd George sagt nicht die Wahrheit; er weicht ihr aus, wenn er einen prahlerischen Ton anschlägt und ein Lächeln wie in einer illustrierten Zeitung zur Schau trägt, wenn er über den Krieg in demselben leichten Verstandstone spricht, in dem er früher von Tarifreformen und Herzögen zu sprechen pflegte. Das Volk, an dessen Spitze er steht, denkt jetzt nicht so über den Krieg und hat nie so darüber gedacht. In der Rede des deutschen Kanzlers, so sagt Lloyd George, „ist keine Hoffnung für Belgien enthalten.“ Michaeelis wird mit Recht darauf antworten können: „Lloyd Georges Rede enthält für niemand eine Hoffnung außer für jene kugelsicheren Haine, die sich mästen, während die Welt blutet.“ Ein Premierminister „muß die Wahrheit sagen“. Und unserer sagt uns in der gleichen Rede, daß „Demokratie“ in sich eine Friedensgarantie ist.“ Sollte man dies als Wahrheit hinnehmen, so müßte man vergessen, daß die englische „Demokratie“ und die Buren-„Demokratie“ miteinander Krieg führten, daß die amerikanische und spanische „Demokratie“ dasselbe taten, daß die „Demokratien“ des Nordens und des Südens der Vereinigten Staaten einander bekriegten und die italienische „Demokratie“ Krieg gegen die Türkei führte. Welche bessere Garantie haben wir also, daß, wenn wir ein Jahr weiterblühen, um Deutschland zur Revolution zu zwingen, dann nicht von uns verlangt wird, daß wir mannehr weiterblühen sollen, um Deutschland dazu zu bringen, daß es seine jetzige Industrie auf den Kerichtbaufen wirft und zu seiner früheren demütigen Stellung zurückkehrt? Es gibt keine Garantie, daß nicht jedesmal, wenn Deutschland einen Schritt zurückweicht, Lloyd George und seinesgleichen noch immer rufen werden: „Nicht genug, wir müssen weiter kämpfen, bis Deutschland aufgehört hat, nicht nur militärisch, sondern auch im Handel ein Nebenbuhler zu sein.“ Entleidet man Lloyd Georges Rede all ihres Aufpuges, so bleibt nur die Tatsache, daß er nicht den Frieden will, sondern eine Verlängerung des Krieges. Er sprach wie ein zum Miktarismus bekehrter Pazifist, das bedeutet, daß er das Außerste an Ruhm, Mord- und Raublust darstellt.

Sein leichtfertiges Gefrähe als Antwort auf Michaeelis würde lachhaft sein, wenn es nicht im Munde eines Premierministers grotesk-tragisch wäre.

Die Friedensströmungen in England.

Das „Bündener Tagblatt“ vom 21. August schreibt zur Kriegslage: „Die deutschen Stahlschmelzrumoren in erschreckender Weise weiter trotz der besänftigenden Erklärungen Lloyd Georges im englischen Unterhause. Tag für Tag sinken hochnötige Schiffe auf den Meeresgrund. Not und Teuerung werden in London und in den Provinzen immer mehr ständige Gäste, jedoch unlangst allein in London dreizehn große Straßendemonstrationen an einem Tage zugunsten des Friedens stattgefunden haben. Ähnliche Kundgebungen fanden in Manchester und anderen großen Städten statt. Wie wird das erst im Winter kommen, wo Hunger und Kälte an der Tagesordnung sein werden? Die Friedenspropaganda nimmt auch in England rapid zu und die meist abweisenden Kommentare der Londoner Blätter zur päpstlichen Friedensnote reden kaum mehr mit dem Busto der Überzeugung.“

Italien erteilt Pässe für die Londoner Sozialisten-Konferenz.

Das italienische Blatt „Fronte Interne“ meldet, Orlando habe den offiziellen Sozialisten mitgeteilt, daß ihnen Pässe für die interalliierte Sozialistenkonferenz in London ausgestellt werden würden. Nodigliani, Pazzari und Serrati sollen nach London gehen.

Zur englischen Streikbewegung.

Nach einer Londoner Reutermeldung ist der Ausstand der Maschinisten und Heizer beigelegt. Der Präsident des Handelsamts wird alles versuchen, damit die Forderungen der Arbeiter bewilligt werden. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß mit dem Verbands der Eisenbahnmachisnisten und Heizer ein Abkommen über den Achtstundentag getroffen worden ist.

Ein Attentat gegen den Czaren?

„Journal“ meldet aus Petersburg: Der Zug, in dem der Zar und seine Gemahlin nach Sibirien verbracht wurde, stieß mit einem Güterzug zusammen. Es wurde niemand verletzt, sondern nur der Transport um 24 Stunden verzögert.

Der Hochverratsprozess Suchomlinoß.

Der Prozess gegen den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinoß und dessen Ehefrau, die des Hochverrats, Begehungsweise der Beihilfe dazu beschuldigt werden, ist vor die Kassationsabteilung des Petersburger Senats gekommen, der zum ersten mal in Rußland Geschworene zur Seite stehen. Die Angeklagten erklärten sich für nicht schuldig. Die Zahl der Zeugen übersteigt 200, darunter der Vorsitz der Duma Nodigliani, Michae-

wilche, waren vergessen. Ein jeder von uns stieß das prächtige, vor uns liegende orientalische Stadtbild auf sich einwirken.

Von den östlichen Vorstädten Kairos fiel natürlich besonders Neu-Heliopolis mit ins Auge. Hier unten war ja das Fliegerlager des Feindes untergebracht. Schnell wurde die Willenstadt photographiert, ebenso die großen Standslager nördlich und südlich der Vorstadt. Auch in diesem Ausbil-

lungslager der Soldner Englands herrschte nur wenig Leben. Infolge der schwachen Belegung des aus hunderten von festen Schuppen bestehenden Lager schien es nicht lohnend, diese militärischen Anlagen mit Bomben zu bedecken. Auch der Flugplatz von Neu-Heliopolis lag wie ausgehorben da. Kein Flugzeug war außerhalb der Schuppen und Hallen zu sehen. Somit waren in der Hauptkass die militärischen Anlagen Kairos selbst mit Wurfgeschossen zu belegen. Das Flugzeug wendete und war im nächsten Augenblick gerade über dem Häuser- und Straßengewirr der größten Stadt Afrikas und der arabischen Welt, Dreiviertel Millionen Menschen sind in diesem Augenblick unter uns versammelt. Dreiviertel Millionen bilden zu dem deutschen Flugzeug in den Lüften empor. Was wird im nächsten Augenblick geschehen? Ein eigenes Gefühl beschleicht auch unsere Flieger. Wie ein großer lunter Kranz liegen rund um die Stadt die schönen Willen-vororte, mitten hindurch wälzt sich in mächtigem, lehmigen Fluten der Nil, während schlante, weiße Dahabijen auf seinem Rücken tanzen. Zu seiner Rechten winken die Träger altegyptischer Kunst, die Pyramiden, herüber, die so trotzig an der Grenze zwischen dem Reich des Todes — der Sandwüste — und dem Reich des Lebens — den fruchtbaren Äkern und Fluren des Nil-Deltas — stehen. Der Anblick ist so bezaubernd, so imponant, daß er die Flieger auf kurze Zeit vergessen läßt, daß sie nicht hierher geflogen sind, die Stadt zu schauen,

Auf dem Wege zur Suezfront.

Von Paul Schwebel,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.
(Nachdruck verboten.)

Im Flugzeug über den Pyramiden.

III.

Das Überfliegen des Kanals scheint doch nicht ganz andernemert vor sich gegangen zu sein. Denn plötzlich wird in einem der großen, nahezu leeren Truppenlager südöstlich Ismailija ein weißer Pfeil — nach Westen zeigend — ausgelegt als Richtungszeiger für die zu unserer Verfolgung in den verschleierten Kanalfaktionen gestarteten englischen Flugzeuge. Man hatte also den Feind erkannt und meldete ihn weiter, freilich ohne eine Ahnung zu haben, wohin sich die deutschen Flieger wenden würden. Beina Minuten später, als von ihnen berechnet, waren unsere beiden Flieger über den großen Leuchturm des Bittersees geflogen. Im großen Bittersee, außerhalb der Kanalfahrt, unterbrachen zwei große Dampfbagger un-

plötzlich ihre Arbeit durch verschiedenförmiges schwarzes Bedreihen an Bord- und Steuerbord, um einem etwaigen Bombenwurf unsererseits zu entgehen. Der Suezkanal war überflogen, zwei Wegweiser zeigten nun in der hart am Kanal beginnenden Wüste Afrikas den weiteren Weg nach Egyptens alter Hauptstadt; im Norden, rechts unten, der Ismailija-Kanal, im Süden, links unten, die ehemalige, jetzt abgebaute Bahnstrecke Suez—Kairo und die fast in der gleichen Richtung laufende Bitterstraße Meffa—Kairo. Die direkte Bahn Suez—Kairo war von Ismail-Pascha, dem ehemaligen Vizekönig von Egypten, zur Eröffnung des Suezkanals erbaut worden, um die über 6000 Ehrengäste, darunter den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, zu dem Festplatz zu schaffen. Dann verfiel sie sehr rasch, und erst der Weltkrieg lenkte die Aufmerksamkeit der heutigen Herren des Landes wieder auf sie, die ihr

Schienen- und sonstiges Material nun benutzt haben, um auf der Ostseite des Kanals eine Bahn-anlage gegen Palästina zu schaffen.

Eigenartig nimmt sich die scharfe Trennung durch den Ismailija-Kanal aus zwischen dem überaus fruchtbaren Nil-Delta und der gelben Sandwüste. Bis dicht an das nördliche Ufer des Ismailija-Kanals — der Kairo und die Städte am Suezkanal mit Süßwasser versorgt und ebenso wie die Stadt Ismailija nach dem vertrachten ehemaligen Vizekönig benannt ist — erstrecken sich die herrlich grünen Felder und Wiesen, von Kanälen und Flußarmen des segenspendenden Nils und kleinen Bächen durchzogen. Aber nur wenige hundert Meter südlicher, jenseits des Süßwasserkanals, ist die Bewässerungsgrenze des „Vaters des Landes“, wie der Nil von den Fellachen genannt wird, und es beginnt die eintönige, unfruchtbare gelbe Sandwüste Afrikas.

Vergebens warten die Flieger auf einen Angriff feindlicher Flugzeuge oder einen Schuß aus der Tiefe. Auf dem großen Bittersee liegt erfahrungsgemäß ein altes Kriegsschiff, lediglich zu dem Zwecke, gegnerische Apparate beim Überfliegen des Kanals zu befunkten. Das Telephon mag wohl nach den ständigen Kanalliegeformationen in Port Said, El-Kantarah und Suez in ständiger Bewegung sein. Wahrscheinlich vermuteten die Engländer, daß die Deutschen den Kanal abwärts nach Suez oder aufwärts nach Port Said entlang fliegen würden. Wahrscheinlich gingen dort auch überall Flugzeuge in der Luft, um uns gebührend zu empfangen. Aber das Warten war ihnen dann wohl zu langweilig geworden, und sie waren vorzeitig wieder heruntergegangen. Auf der Erde aber mögen sie sich gewundert haben, wo das feindliche Flugzeug geblieben war. Vielleicht dachten sie schon an eine Notlandung und ließen die Sirene abjucken. Kurzum, wir waren ihnen verloren gegangen, und bis kurz vor Kairo gab es kein Lager und keine Station, die uns anmelde konnte.

Der Dschebel Awabed — eine kleine, in der platten Ebene sich scharf markierende Erhebung — war querab im Süden, als durch den Himmelkreis des sich emsig drehenden Propellers am Horizont genau westlicher Richtung ein auffällig schwarzer Punkt in der sonst so einödnig gelben Wüste sichtbar wurde. Hinter ihm erhoben sich zwei dunkle Dreiecke. Ein kurzer Vergleich zwischen Gelände und Karte seitens des Beobachters J. — Rechts unten vor uns machte der Ismailija-Kanal einen scharfen Knick nach Südwesten, um mit der Linken unter uns befindlichen Bahnstrecke und Straße auf den schwarzen Fled mit den beiden Dreiecken zusammenzuliegen. Kein Zweifel mehr: der schwarze Fled war die Hauptstadt Egyptens mit den beiden mächtigen Pyramiden von Gizeh im Hintergrund! Ein kräftiger Schlag auf die linke Schulter des Flugzeugführers Sch. und ein freudiger Zuruf: „Geradeaus, links am Motor vorbei! — Kairo! Die beiden Dreiecke sind die Pyramiden! Hier links der Nil! Die Nordede von Kairo anfliegen!“

Aus 3200 Meter Höhe war Kairo auf zirka 75 Kilometer Entfernung bereits gesichtet worden. Unter dem Flugzeug eine ungeheure, tief-schwarze Fläche, sodas man zunächst meint, das dunkelblaue Meer zu überfliegen. Aber die Karte befehrt uns, daß das vermeintliche Meer der durch den Nil-schlamm so fruchtbare gemachte Boden ist. Inmitten der schwarzbraunen Erde dehnen sich unvergleichlich sähne, in üppigem Grün schimmernde Gemüse- und Obstgärten. Nur schwer sind aus der großen Höhe die unzähligen Nilarme zu erkennen, die das segenspendende Raß überall hinführen. Vor uns aber, in leichtem Dunst, das gewaltige Häusermeer Kairos! Wir starren wie gebannt auf das herrliche Bild, das sich von Minute zu Minute immer klarer und farbiger entwickelt. Alle Gefahren des weiten Fluges, etwa bevorstehende Luftkämpfe und einer möglichen Befähigung durch Abwehrschüsse, alle Sorge, ob der brave Mercedes-Motor bis zur glücklichen Landung im Heimathafen durchhalten

Woff und die früheren Minister des Krieges und der Marine, Potjomoff und Admiral Grigorowitsch. Die Verhandlung ist öffentlich.

Der amerikanische Kreditbetrieb.

„Matin“ meldet aus New York: Der Finanzminister forderte vom Kongress einen Kredit von 1 1/2 Milliarden Francs für Requirierung von Schiffen und 1 1/2 Milliarden für Zahlung bereits erbauter Schiffe.

Brasilianisches Grünbuch.

„Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Ein Grünbuch mit den amtlichen Schriftstücken über die internationale Politik Brasiliens werde noch im Laufe der Woche veröffentlicht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August 1917.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag im Großen Hauptquartier den Vortrag des Reichskanzlers entgegen, welcher im Anschluß daran an der kaiserlichen Mittagstafel teilnahm.

— Der zweite Tag, den Ihre Majestät die Kaiserin dem Besuch der Städte des Rheinlands widmete, führte die hohe Frau schon zu früher Morgenfrüh in den Kölner Dom. Von dort ging die Fahrt zum Vereinslazarett des vaterländischen Frauenvereins und zum städtischen Krankenhaus Lindenburg. Am Nachmittag wurde ein Teil des Karlswerks in Köln-Mülheim und verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen besucht. Anschließend erfolgte eine Rundfahrt am Rhein entlang über den Auenring zum Volksgarten. Für Donnerstag war die Besichtigung einiger Lazarette und Kriegsfürsorgeeinrichtungen in Aachen angesetzt.

— Wie schon gemeldet, ist die Prinzessin Friedrich Sigismund von Preußen am Donnerstag von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

— Prinz Friedrich Sigismund ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold und der Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein, einer Schwester unserer Kaiserin und steht im 26. Lebensjahre. Beim Beginn des Krieges stand er als Rittmeister im 2. Leibhülsaren-Regiment in Langfuhr. Er vermaßte sich am 27. April 1916 mit der Prinzessin Marie zu Schaumburg-Lippe.

— Zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ist anstelle des in den Ruhestand tretenden Wirklichen Geheimen Rats Hengstenberg der Staatsminister von Trost zu Solz und zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern anstelle des Staatsministers von Waldow der Regierungspräsident Freiherr von Jäger in Lüneburg ernannt worden.

— Nach dem „Berl. Lokalan.“ ist Graf Bernstorff, ein Neffe des neuen Botschafters in Konstantinopel, in französische Gefangenschaft geraten.

Reichsbach i. Schl., 23. August. In der Textilindustrie des Gegendes ist es nach langen Verhandlungen zu einer Einigung zwischen dem Verband schlesischer Textilindustrieller, Ortsgruppe Reichsbach, den freien Gewerkschaften und dem katholischen Arbeiterverein gekommen. Danach werden die bereits im Mai erhöhten Löhne unter Beibehaltung der Familienunterstützung am 3. September um 20 Prozent und die wöchentliche Arbeitszeit auf 55 Stunden erhöht, von denen die 5 Arbeitsstunden am Sonnabend freiwillig sind und um 10 Prozent höher bezahlt werden.

sondern um Tod und Vernichtung auf sie herabzufallen.

Der riesige Hauptbahnhof von Kairo, auf dem sich der ganze Verkehr von Alexandria nach Oberägypten und von Kairo nach dem Suezkanal abwickelt, bietet mit seinen, bis hinunter zum Nilufer reichenden großen Nebenanlagen das schönste Ziel für unsere zwölf Sprengbomben. Am 11 Uhr 40 Minuten vormittags fand das deutsche Flugzeug senkrecht über den östlichen Häusern der eigentlichen Stadt. Der in der bisherigen Flugrichtung sich der Längsausdehnung nach erstreckende Bahnhof wurde bei schwachem Gegenwind angefliegen — und eine Bombe nach der anderen verließ das Flugzeug. Dann zogen wir weiter über das Quartier Ismailia dahin, in dem das deutsche Konsulat, die deutsche Kirche und Schule, sowie alle die großen Anstalten Kairo, die Ministerien, die Großbanken und Paläste der ägyptischen Großen liegen.

Über das weltberühmte ägyptische Museum hinweg, in dem die Erinnerungsschätze aus den ältesten Zeiten des Pharaonenlandes aufgespeichert sind, wendet sich das Flugzeug zur großen Nilbrücke, über der der Rumpel im Angesichte des größten Kairoaner Hotels Semiramis und seinen zitternden Bewohnern eine stolze, weitaustrahlende Kurve macht. Inzwischen machen wir Aufnahmen von der Stadt, dem Bahnhof, der Nilbrücke und den sichtbaren Pyramiden von Gizeh, der großen Stufenpyramide, den Pyramiden von Sakkara und nach Norden zu vom Nil-Delta. Weiter Hand bleibt beim Weiterfluge das Nil-Delta aufwärts die schöne Nilinsel Geziret liegen, deren Park den Sammelpunkt der eleganten Welt Kairo bildet. Weiter Hand strahlt in der gleichenden Helle des Mittags das rötliche Mokattam-Gebirge herüber, auf dessen weißlichen Ausläufern sich die stolze Zitadelle von Kairo mit der mächtigen Mabahes-moschee erhebt.

Donn, 24. August. Am Arndt-Denkmal auf dem „Alten Zoll“ veranstaltet Rheinlands Turnerklub am 2. September eine große vaterländische Kundgebung.

Kriegswirtschaftliches.

Umfangreiche Warenbeschlagnahmen in der Berliner Konfektion

haben, wie der „Konf.“ mitteilt, in den letzten Tagen stattgefunden. Betroffen sind die allerersten und größten Firmen in der Herren- und Damenkonfektion. Es handelt sich hierbei um geschmuggelte Waren, die größtenteils aus den besetzten Gebieten stammen. Dort hat sich ein schwunghafter Handel mit Textilwaren herausgebildet. Die Stoffe werden zu verhältnismäßig geringen Preisen aufgekauft und mit ungeheurem Verdienstausschlag den deutschen Abnehmern zugeführt. So ist in Einzelfällen festgestellt worden, daß Waren, die einen Friedenswert von 2 bis 3 M. repräsentieren, schließlich für 50 bis 60 M. von den Berliner Konfektionsfirmen erstanden wurden. Eine maßlose Vertierung muß natürlich die Folge sein. Der Reichsbekleidungsstelle sind durch die Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 umfassende Befugnisse eingeräumt worden. Sie hat das Recht der Beschlagnahme und Enteignung in weitestem Umfange ohne jede Einschränkung und macht hieron für diese umfassende Gebrauchs. Für die enteigneten Waren wird zunächst durch die Reichsbekleidungsstelle ein Uebernahmepreis festgesetzt. Die betreffenden Firmen können auf diese Weise großen Schaden erleiden, da nicht daran zu denken ist, daß die Gestehungspreise bewilligt werden. Allerdings Firmen sind in herbeizuziehendem Maße hieran beteiligt.

Der Rücktransport der Landauswärtigen. Welt mehr als eine halbe Million Stadtkinder, die seit Monaten auf dem Lande untergebracht sind, werden nun demnächst die Rückreise in die Heimat antreten. Bei der Eisenbahndirektion in Berlin wird über einen einheitlichen Plan für die Rückbeförderung beraten. Es wird sich dabei um glatte Vollziehen als die Hindernisse, da die Zahl der auf dem Lande befindlichen Stadtkinder feststeht und deswegen alle Kinder für den Rücktransport planmäßig erfasst werden können. Erfreulicherweise ist von Seiten der Landbevölkerung mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, die Kinder noch länger, als ursprünglich vorgesehen, zu behalten. Ein solches Verlangen kann natürlich nur dankbar begriffen werden. Falls dadurch den Kindern ein noch mehrere Monate längerer Landauswärtigkeit verschafft werden kann oder gar Gefangenhaft geboten ist, für die Dauer des Krieges dort zu bleiben, werden von den landlichen Pflegeeltern mit den Eltern der Kinder im Einvernehmen mit den amtlichen Stellen geeignete Vereinbarungen zu treffen sein. Wenn auch im allgemeinen alle Kinder mittels des Sammeltransportes zurückbefördert werden müssen, so wird in Ausnahmefällen, wenn eine mehrmonatige Verlängerung des Landauswärtigkeit in Frage kommt, den Kindern die Einzelrückfahrt auch zum ermäßigten Preise gestattet werden können. Zahlreiche Eltern begehren in unverantwortlicher Weise die Gelegenheit des Rücktransportes der Kinder zu „Hamsterreisen“. Ein solches Treiben, das außerdem mit den Bedingungen, denen sich die Eltern unterworfen haben, in schärfstem Widerspruch steht, verdient gebührende Beachtung zu werden. Auf dem Lande werden alle beteiligten amtlichen Stellen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln das „Hamstern“

Nun sind wir in Gizeh selbst, dem kleinen Pyramiden-Dörfchen, von wo aus in Friedenszeiten die Fremdenkarawanen den Weg nach den Pyramiden und dem Sphinx nahmen. Da stehen sie unter uns, die ersten Denkmäler der Geschichte, die ältesten Werke der Architektur. An der umfangreichsten, der Cheops-Pyramide, die wir zunächst überfliegen, hat sich das ganze Volk im Frontdienst betätigt. Zwanzig Jahre hindurch haben da unten hunderttausend Menschen Tag für Tag die Quadern zu einem Königsgrabe getürrt. Und zu den Füßen des Bauwerks ruht, fragend den nachdenklichen Blick in die Weite gerichtet, der rätselhafte Steinlosh des Sphinx, an die Worte aus „Faust“ erinnernd: „Siegend vor den Pyramiden — zu der Wölfer Hochgericht, — unbewegt durch Krieg und Frieden — und verzehren kein Gesicht!“ — Wahrlich, gerade heute lohnt es sich, an diese Stätte zu erinnern, wo gleich wie zu einem Hochgericht über England zwei unserer tapferen Wissenschaftler seiner ägyptischen Zwangsburg am Nilstrande einen unheilvollen Besuch abgeflattet haben.

Zu den Füßen dieser gewaltigsten der Pyramiden stand vor wenig mehr denn hundert Jahren Napoleon Bonaparte und rief seinen Soldaten zu: „Zehntausende sehen auf Euch herab!“ — Heute sehen wir auf die Pyramiden herab aus einem Flugzeug, das zum erstenmal das Eiserne Kreuz der Deutschen über den ehrwürdigen Zeugen einer sechs-tausendjährigen Vergangenheit dahinträgt. Wird man in Kairo heute daran gedacht haben, daß einst das Nilland türkischer Besitz war und daß diejenigen, die heute über dem englischen Bahnhof der Stadt Tod und Vernichtung austreten, Bundesgenossen der ehemaligen Herren des Landes sind, mit deren Bewohnern die halbe Million Mohammedaner Kairo im Glauben geeint ist?

Wohl geben wir uns keinen übertriebenen Hoffnungen hin, die auf Volksbewegung aller Art sich aufbauen. Allein nicht umsonst steht inmitten Kairo die Gamia el-Aghar, die ehrwürdigste und

zu verhindern wissen. Es wäre tief zu beklagen, wenn das vaterländische Unternehmen mit einem Mißlingen endete, für den die Eltern der Kinder, die doch die größte Dankbarkeit gegen die Landbevölkerung erfüllen müßte, allein verantwortlich zu machen wären.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 22. August. (Eine Pilzberatungsstelle.) Um Vergiftungen infolge Pilzgenusses vorzubeugen, wird die im Vorjahre vom Magistrat eingerichtete Pilzberatungsstelle im Hause der Naturforschenden Gesellschaft fortan täglich geöffnet sein. Es können dort Pilze und Waldbeeren auf ihre Genußfähigkeit täglich untersucht werden.

Danzig, 23. August. (Konflikt zwischen der Provinzialstelle für Obst und Gemüse und dem Danziger Magistrat.) Ein Konflikt ist zwischen der Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen und dem Danziger Magistrat entstanden. Der Magistrat ist der Meinung, daß die Provinzialstelle bei der Festsetzung der Höchstpreise zu sehr eine Tendenz zugunsten der Erzeuger bezwünge; es hat sich auch wiederholt, obwohl bei der ersten als auch jetzt bei der jüngsten Veröffentlichung der Höchstpreise, in der Öffentlichkeit und in der Presse ein scharfer Protest, insbesondere gegen den Kohlpreis mit 30 Mark für den Zentner, erhoben. Der zuständige Ausschuss der Preisprüfungsstelle der Stadt Danzig hat seinerzeit gegen die hohen Preise und gegen die Zusammensetzung der Preiskommission, zu der angeblich als Verbraucher-Vertreter auch Gutsbesitzerfrauen berufen sein sollen, protestiert und andere Vorschläge gemacht, die die Provinzialstelle ablehnte. Hierüber führt der Magistrat Beschwerde bei der Reichsstelle in Berlin. Am 17. August hat aber neuerdings eine Festsetzung von Höchstpreisen für Gemüse und Obst stattgefunden, und zu dieser Festsetzung soll der Leiter der Provinzialstelle die Preiskommission überhaupt nicht gehört haben. Die Provinzialstelle hat die neuen Preise den Magistraten überhand mit dem Erlaß, sie in den einzelnen Städten zu veröffentlichen. Dies haben ja verschiedene Magistrats bereits getan, der Danziger Magistrat will es aber nicht tun, da es keine Bestimmung gebe, die ihn, den Magistrat, verpflichtet, auf seine Kosten die Beschlüsse der Provinzialstelle zu veröffentlichen. Hierdurch ist aber eine große Unsicherheit im öffentlichen Verkehr mit Gemüse und Obst entstanden; denn Käufer und Verkäufer warten, bis der Magistrat die neuen Höchstpreise durch besondere Bekanntmachung in Kraft setzt. Den Schaden hiervon hat nur das Publikum, das nach wie vor die hohen Preise zahlen muß.

Allenstein, 23. August. (Diebstähle auf der Eisenbahn.) Die Entwendungen und Bereaubungen von Sendungen auf der Eisenbahn haben einen großen Umfang angenommen. Zur Abstellung und Aufklärung dieser Diebstähle sind seit kurzem an mehreren Orten besondere Kommandos aufgestellt worden. In Königsberg liegt dieses Kommando, welches die Bezeichnung „Außenkommando“ führt, in der Schloßkaserne. Die rechtlich denkende Bevölkerung wird um Mitwirkung bei Abstellung der das allgemeine Rechtsgefühl verletzenden Bereaubungen von Bahn- und Postsendungen gebeten durch schnelle Anzeige verübter Bereaubungen beim Außenkommando.

Braunsberg, 23. August. (Die Leiche eines älteren Mannes.) Der ohne Wohnung meistens im Walde nächtigte, wurde dieser Tage im Walde bei Rudau gefunden. Sie wurde als der sog. „Waldbühmann“ festgestellt. Er dürfte aus Mangel an Nahrung umgekommen sein.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 26. August, 1916 Scheitern ruffischer Übergangsvorhänge über die Dina bei Friedrichstadt und Lennawade. Besetzung von Morogoro in Ostafrika durch die Engländer. 1915 Besetzung der von den Russen geräumten Festung Dikta. 1914 Beginn der dreitägigen Schlacht bei Tannenberg. 1891 Prinzessin Gundeinde, Tochter des bayerischen Königspaars. 1873 + Karl Wilhelm, Komponist der „Nacht am Rhein“. 1813 Sieg Blüchers an der Rahbach

herausragende Unberührt des Islam. Hier konzentriert sich die mohammedanische Wissenschaft der arabischen Welt, hier hören unter nahezu vierhundert Dozenten über zehntausend Studenten jährlich die Lehre, daß „alle Mohammedaner Brüder“ sind und daß „das Paradies im Schatten der Schwerter“ liegt. Wer lebt, wird sehen! —

Hinter den Pyramiden bemerkten wir ausgebehnnte Militärlager. Die Tennisplätze, die in Friedenszeiten von den Gästen des jetzt geschlossenen „Mena-Hotel“ in Gizeh angefüllt waren, stehen verwaist. Auch der englische Sportmann hat endlich einmal mehr zu tun als reist viele „Bälle“ zu machen. — Punkt 12 Uhr mittags fliegen wir mit genau östlichem Kurs über das enge und windige Araber-Viertel Kairo in Richtung auf Suez zu fort.

Während der Rückfahrt suchte natürlich ein jeder mit scharfem Auge nach feindlichen, zur Abwehr gestarteten Flugzeugen. Aber kein Wäters, kein Arzo zeigte sich. In schnellem Fluge mit Rückenwind näherten wir uns gegen 1 Uhr mittags wieder dem Suezkanal im Norden der Stadt Suez. Wir hatten absichtlich einen anderen Rückweg gewählt, um den Verkehr im Kanal selbst feststellen zu können. Die Netten waren bis aufs äußerste gespannt, in der bestimmten Erwartung, daß die alarmierten englischen Flugzeuge versuchen würden, uns beim Überfliegen des Kanals den Rückweg abzuschneiden. Aber siehe da, öde und verlassen lag auch der Flugplatz von Suez in der Mittagshöhe. Beide Zelte der dort stationierten Flugzeuge waren geschlossen; nichts deutete darauf hin, daß ein Flugzeug gestartet war. Entweder waren die Mitglieder des Royal-Flying-Corps vom Sonntagsausflug nach Kairo noch nicht zurück, oder der Fliegeralarmdienst hatte nicht funktioniert; denn wir waren ja nun schon seit 3 1/2 Stunden hinter der englischen Front und über zwei Stunden westlich des Suezkanals gewesen.

Über die Franzosen. Beginn der zweitägigen Schlacht bei Dresden. Feldmarschall Theodor Rittners bei Gadebusch. 1485 furchtbare Vernichtung des Elbs durch französische Raubkrieger.

27. August, 1916. Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn. Kriegserklärung Italiens an Deutschland. 1915 Durchbruch durch die russischen Stellungen an der Flota-Lipa bei Sologorz und Durajow. 1914 Eroberung der Festung Rumur. 1913 Angriff östlicher Rebellen auf den deutschen Kreuzer „Emden“. 1905 Eintreffen englischer Kriegsschiffe vor Swinemünde. 1888 Gewaltiger vulkanischer Ausbruch in der Sumatrastraße. 1870 Siegreiches Reitergefecht bei Bucancy. 1813 Entscheidungsschlacht vor Dresden. Nieberlage der Verbündeten. 1818 + Albrecht II von Preußen. Vereinigung Preußens mit Brandenburg.

Thorn, 25. August 1917.

— (Die neuen Kriegsgeldheifen für Beamte.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Aufsatz über die Kriegsgeldheifen und Kriegsteuerungszulagen der Staatsbeamten, wonach vom 1. Juli ab neben den bisherigen Kriegsgeldheifen noch laufende Kriegsteuerungszulagen gezahlt werden, die eine ganz erhebliche Verbesserung des Einkommens ergeben. Dieser Erlaß sagt auch die jetzt geltenden Bestimmungen über die Kriegsgeldheifen einheitlich zusammen. Die Regelung erfordert ganz gewaltige Mittel, die für beide Zulagen zusammen auf rund 300 Millionen zu veranschlagt sind.

— (Die Genußsteuerstellen für Lichtspielbühnen.) Für die Genehmigung von Lichtspiel-Unternehmen, die der Bundesrat beschlossen hat, ist vom Minister des Innern für Preußen folgendes bestimmt worden: Über die Erteilung, Verjagung und Zurücknahme der Erlaubnis zur öffentlichen gewerksmäßigen Veranstaltung von Lichtspielen und über die Unterlegung dieses Gewerbebetriebes beschließt der Kreisauswahls- und Stadtausschuss, in den zu einem Landreise gehörigen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern der Magistrat. Die Polizeibehörde stellt den Antrag auf Zurücknahme der Erlaubnis und auf Unterlegung des Gewerbebetriebes. Zuständig für den Erlaß der polizeilichen Bestimmungen hinsichtlich Beschaffenheit und Lage der zum Betriebe des Gewerbes bestimmten Räumlichkeiten ist der Regierungspräsident, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident.

— (Ein allgemeines Rauchverbot auf der Straße in Sicht?) Nachdem acht Monate hindurch das Verbot der Tabakeinfuhr aus Holland bestanden hat, ist jetzt die Wiederzulassung der Einfuhr ziemlich wirkungslos geblieben. Im August 1916 war soviel Tabak in Holland, daß sich Deutschland auf Jahr und Tag damit hätte versorgen können, allerdings zu sehr hohen Preisen. Aber jetzt sind die Preise noch viel höher, steigen täglich weiter, und Tabak ist nur in ganz ungenügender Menge zu bekommen. Der holländische Markt ist uns also fast verschlossen. Die Tabakversorgung Deutschlands erweist in hohem Grade gefährdet. Die Fabriken haben ihre Tätigkeit weiter eingeschränkt, und das maßgebende amtlichen Stellen ist der Vorschlag gemacht worden, ein allgemeines Rauchverbot für die Straße zu erlassen. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß auch die Zigarren- und Rauchtabakerstellung in dem jetztigen Umfange nicht mehr lange aufrecht erhalten werden kann.

— (Die Hundstage) haben mit dem 23. August ihr Ende erreicht. Während ihrer Dauer herrscht größtenteils warmes und trockenes Wetter. Erst in den letzten Tagen trat vorübergehend eine merkliche Abkühlung ein, die mit erheblichen Neberschlägen verbunden war. Die Getreide-Ernte, die an vielen Stellen noch der Beendigung harzt, mußte unterbrochen werden. Für die Wochen war die Witterung der letzten Zeit äußerst günstig, so daß der zweite Schnitt gute Erträge bringen dürfte.

Thorner Lokalplauderei.

Die 4. Woche des vierten Kriegsjahres hat die Fortsetzung der gegnerischen Generaloffensive auf allen europäischen Fronten gebracht, die sich als ein verzweifelttes Ringen darstellt, ein Hin- und Hergeraten des Krieges in den vierten Winter zu vermeiden.

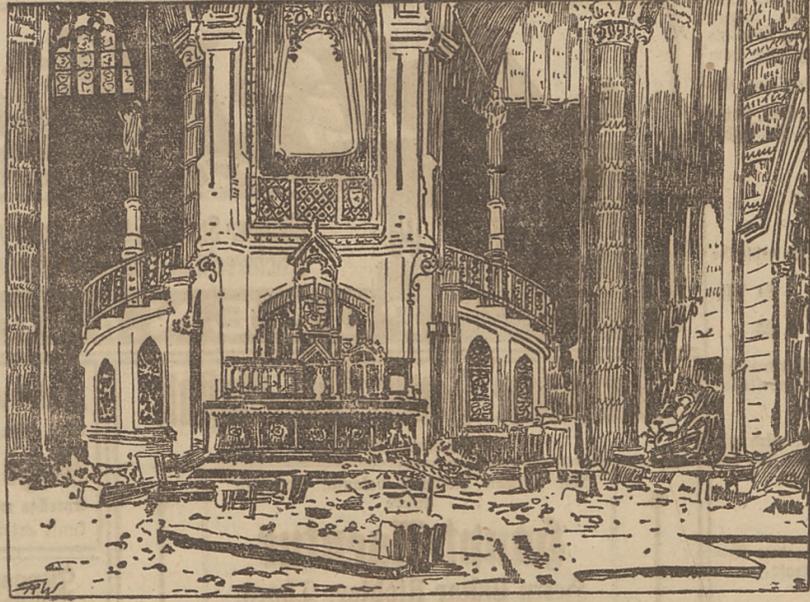
Um 1 Uhr 20 Minuten mittags wurde der Kanal hart nördlich Suez umgeben durch Abwechselfeuer und feindliche Flieger überflogen. Erst als wir das Magara-Gebirge in der Steinwüste und damit unsere Vorposten erreicht hatten, sah man die Blitze einer Signallampe in Richtung auf uns aus einem feindlichen Zeltlager ausstrahlen. Wie leicht waren noch in letzter Minute Flugzeuge hinter uns hergefangen worden, die mit Radiotelegraphie geleitet wurden. Nach kurzer Zwischenlandung in el-Arish trafen wir um 4 Uhr nachmittags glatt im Heimathafen Bersaba wieder ein.

Der englische Heeresbericht meldete am nächsten Tage: „Beim Luftangriff auf Kairo wurden sechzehn Personen getötet, 33 verwundet. Der Materialschaden ist gering.“ Aber dieser Bericht war, wie schon so mancher andere englische Bericht von der Suezfront, falsch. Denn durch die neutralen Blätter erfährt man, daß der große Hauptbahnhof in Kairo mehrere Tage hindurch gesperrt war, daß auch das Hotel Savoy, in dem sich das große Hauptquartier der Engländer in Ägypten befand, getroffen worden war und der englische Oberkommandierende infolge dessen umziehen mußte, und daß allein die Zahl der Toten weit höher war, als die angegebene Gesamtzahl an Toten und Verwundeten. Die Engländer bequemen sich dann wochenlang nachher, 58 Tote anzugeben; die Zahl der Verwundeten verschwiegen sie und ebenso die eigenen Verluste und Beschädigungen. Auf alle Fälle war der Zweck des Fluges vollkommen erreicht, und mehr als das. — Der brave Mercedes, der schon seit Februar 1916 Dienste tat, fiel, als sei er eben aus der Fabrik gekommen. Aber aus dem guten Rumpel, der doch den nicht ganz gewöhnlichen Transport über den Taurus und Amanus sich hatte gefallen lassen müssen, war das Wäntelklima zweifellos gut bekommen. Er entwickelte immer noch eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 125 Kilometer in der Stunde.

In dem die U-Boote drei, vier Monate allein das Wort führen und die Vorteile überwiegend auf deutscher Seite sind; nur auf dem Balkan erzwingt die noch immer starke Hitze eine Art Waffenstillstand. Es ist klar, daß der an Zahl und Material überlegene Feind bei rücksichtslosem Einsatz seiner Kräfte gewisse Erfolge erzielen muß — wie, auf der anderen Seite, auch unsere U-Boote-Erfolge nicht ohne Verluste zu ermöglichen sind. Aber wenn die vereinten Anstrengungen unserer Gegner in den nächsten, wenigen Wochen, die uns noch vom Winter trennen, nicht zu größeren Fortschritten führen, als in den vergangenen erreicht sind, so ist auch dieser Sommerfeldzug für uns als gewonnen zu betrachten. Und diese Zuversicht, die auch aus der jüngsten Rundgebung Hindenburgs spricht, ist noch unerschütterlich. Behaupten wir, wie wir hoffen dürfen, im wesentlichen das Feld, so dürfte mit Eintritt des Winters auch der Zeitpunkt gekommen sein, wo der Friedensvorschlag des Papstes, der ja in dem Ruf aller Völker der Erde als ideale Macht der Berufene und einzig mögliche Vermittler ist, von den Parteien ernstlich erwogen werden und hoffentlich Gehör finden wird — wozu die „gelbe Gefahr“, die mit der zunehmenden Erschöpfung Europas immer drohender sich erhebt, das ihrige beitragen wird.

Was es sein, dann werden wir auch den vierten Winter durchhalten, wozu auch wirtschaftlich die besten Aussichten, besonders infolge einer anscheinend reichen Kartoffelernte, vorhanden sind. Zu wünschen wäre aber, daß das System der Halbbreiten und der willkürlichen Eingriffe in das Wirtschaftsleben, die doch nicht durchführbar sind, man endlich ein Ende nähme, insbesondere, daß sich die leitenden Stellen von dem Wahngedanken frei machten, daß man von Kartoffeln, Kohl und Getreide ohne Zeit leben kann, — zumal es mit der Obst- und Marmelade in diesem Jahre schlecht bestellt ist. Zu solchen willkürlichen, unnützen und höchst bedenklichen Eingriffen in das Volkswirtschaftsleben gehört die Verordnung, das Brot bis zu 94 Prozent auszumahlen. Mit Recht bemerkt ein süddeutscher Müller in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ dazu, daß, „da die Landwirtschaft ohne Viehstand nicht bestehen kann, dahin fähig, daß der Mensch die Aste — früher auch den Haisel — das Vieh aber das Korn bekommt. Bei der guten Getreide-Ernte ist eine solche Verordnung auch ganz unnötig, und der Mangel an Milch, Mehl, Fleisch und Butter erfordert dringend, dem Volke jetzt, wo es möglich, endlich einmal wieder für einige Monate wenigstens ein gutes Brot von etwa 82prozentiger Ausmahlung zu geben, was zuletzt eine der größten Notwendigkeiten ist.“ Dann bleibt auch Mehl für das Vieh übrig. Man begreift auch nicht, weswegen ein Einheitsbrot, besonders zu höherem Preise, eingeführt werden mußte; denn viele, die in der Hauptfrage von Kartoffeln leben, würden ein kleines, gutes Brot einem größeren, aber schlechteren Brote vorziehen. Unbedeutend muß aber gefordert werden, daß, wenn in das Wirtschaftsleben eingegriffen wird, alle Stufen „von der Scholle bis zum Wagen“ erfaßt und nicht die Hälfte bezogen, die wichtigsten Zwischenstufen freizulassen. Das „Eingeländ“ der Bäckereiverwaltung hat voll befähigt, daß die lautgewordenen Klagen über Mehl und Brot darauf zurückzuführen sind, daß die Verordnungen vor den Mühlen haltgemacht haben und anscheinend keinerlei Kontrolle über diese in der Herstellung wie in der Preisfestsetzung geübt wird.

Im Jahre 1889 fand in Thorn eine Musterung statt, bei der ich unter den Gefälligkeitspflichtigen auch ein kleiner, schwächlicher Mann von 22 Jahren, keines Zeichens ein Schiff, aus Thorn befand. Er war zwar nicht in Thorn geboren, sondern kamte aus Ffordon; aber seine Heimat war der große Weichselstrom geworden, von Danzig bis Warschau, insbesondere der in der Mitte gelegene Thorer Hafen; und so nannte er sich nach der alten Weichselstadt, wie sich früher auch Handwerker gesellen nach der großen Stadt nannten, in der sie freigesprochen waren. — Richard aus Magdeburg wurde der Zuname eines Gefellen, der als Lehrling Richard Schulz aus Budy hieß. Für die Schiffer hatte die Wahl Thorns noch den besonderen Grund, weil dies den Verkehr mit den Weichselvereinsstädten und erleichterte. Das Ergebnis der Musterung war, daß der junge Mann für dienstuntauglich befunden wurde. Und das Bezirkskommando, ohnehin an preussische Sparjamkeit gewöhnt, setzte sich eines Untauglichen wegen nicht in Ansehen; der, bis auf den noch lebenden Namen, ausgefüllte „Lösungschein“ wurde durchgeschickelt und auf der Rückseite das „Gefälligkeits-Attest“ ausgestellt, in dem die Untauglichkeit dahingehend wurde mit der Bemerkung in der betreffenden Rubrik: „zu schwach“. Dieser junge Mann feiert am 3. September dieses Jahres seinen hundertsten Geburtstag, als der älteste Bürger Thorns. Es ist der Hausbesitzer, frühere Schiffseigner Herr Ferdinand Kempf, der, nachdem er sich vom Geschäft zurückgezogen, das Grundstück Wellienstraße 95, nahe der Schulstraße, erwarb, um hier seine Tage zu beschließen. In einem Menschenalter, das ein so hohes Alter erreicht hat, ist vieles interessant, was an anderen gleichgültig wäre. Denn Langzeitigkeit ist der Wunsch der meisten Menschen, weshalb Inselands „Marxotistik“, welche diese Kunst lehren wollte, früher eine vielgelesene Schrift war. Dichter, wie Hölder, zogen zwar ein kurzes, „freudenmögliches“ Leben einer frostigen Ewigkeit vor; aber der Mehrzahl der Menschen dünkt es doch ein schönes Los, alt wie die biblischen Patriarchen zu werden. Allerdings gehört dazu, daß man ohne Sorgen im Kreise der Kinder und Enkel leben kann. Herr Kempf war in der glücklichen Lage, und er hat von Lebensmüdigkeit so wenig gespürt, daß er, als ihm zum 94. Geburtstag gewünscht wurde, er möge noch das 100. Lebensjahr erreichen, in komischer Entrüstung ausrief: „Was, nur noch sechs Jahr soll ich leben?“ Aber sein Leben, das von dem napoleonischen Weltkriege bis in den größeren Weltkrieg unserer Tage hineinreicht, kann der alte Mann selbst leider Mitteilungen nicht mehr machen, da nicht nur Schwerhörigkeit die Verständigung erschwert, sondern in letzter Zeit auch ein allgemeiner Kräfteverfall eingetreten ist. Er ist am 3. September 1817 — in der Zeit, als Thorn wieder mit der preussischen Monarchie vereinigt wurde, — in Ffordon geboren, als der dritte Sohn eines kleinen Landwirts, der ein Alter von 82 Jahren erreichte. Nachdem er daselbst am 23. Mai 1831 vom Pfarrer Ewald konfirmiert, wurde er Schiffer. Während seine drei Brüder, die sich später in Danzig und Schulitz Andere Lebensstationen hatte er nicht. Im Trinken war er überaus mäßig. Vier verheiratete er ganz, doch nahm er regelmäßig zum zweiten Frühstück wie zum Abendessen ein Glaschen Bier, den „Eldato“ der Firma Dammann u. Kordes bevorzugend, der für ihn wirklich war, was die Erfinder bezweckten, „Thorer Lebenstropfen“. Nie hat ihn eines seiner



Aus dem zerstörten St. Quentin.

In geradezu unverständlicher Weise vernichtet der Feind die eigenen Städte, selbst wenn diese Zerstörungen nicht den geringsten militärischen Nutzen bieten. Ein entsprechendes Beispiel hierfür bietet die Stadt St. Quentin, wo man sich nicht einmal bemüht hat, die alte historische Kathedrale

zu schonen. Man beschloß das Gotteshaus so lange, bis die Umgebung in Brand geriet, dem nun auch die Kathedrale zum Opfer fiel. Auf unserem Bild sehen wir den Altar der Kathedrale, der recht erheblich beschädigt ist.

Kinder auch nur „angeheitert“, geschweige denn beraubt gehen. Im Alter von 31 Jahren heiratete er, doch war ihm nicht dergestalt, die goldene Hochzeit zu feiern, da seine Gattin, die aus der Marienwerder Gegend kam, kurz vor diesem Zeitpunkt, im Jahre 1896, starb. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter; die jüngste Tochter besuchte die höhere Mädchenschule in Thorn und wurde vom Pfarrer Gessel eingetraget. Zum Schiffsseiner geworden, machte er Fahrten zwischen Danzig und Warschau, bei denen er auch mehreren Personen das Leben rettete. Auf einer Fahrt wurde er in Wolzlawel betrogen, indem ihm der Frachtpreis nicht in der ausbedungenen Münze gezahlt wurde, ein Verlust, den er nicht verschmerzen konnte. Als sparsamer Haushalter zu Wohlstand gelangt, ließ er sich in Thorn nieder, und nachdem er, an Tätigkeit gewöhnt, einige Zeit lang das Amt eines Chauvegeßel-Erhebers auf der Straße Thorn-Leibisch versehen, erwarb er das Haus in der Mellienstraße. Hier hat er, in treuer Pflege seiner Tochter Ottilie, die nach dem frühen Tode ihres Mannes, des Regierungsekretärs Schröder in Potsdam, zu ihm zog, den freundlichsten Lebensabend zugebracht, bis vor zwei Jahren noch von erstaunlicher Nüchternheit, die ihm gestattete, in Hof und Garten zu arbeiten, abends die Zeitung ohne Brille zu lesen und sich, nach seiner Gewohnheit, auch im Winter in kaltem Wasser zu waschen. Von Krankheiten, außer einigen Influenza-Anfällen, ist er verschont geblieben; ein leichtes Bruchleiden behinderte ihn in seiner Tätigkeit nicht. Der Weltkrieg, der den alten Stamm noch in einen anderen, kargeren Boden versetzte, der ihn zwang, auf liebe Gewohnheiten zu verzichten und die „Lebensstropfen“, die es nicht mehr gibt, durch ein Glas Weichsel zu ersetzen, und der ihn durch die Kurzarbeit der Kriegführung tief erschütterte, ist auch ihm verhängnisvoll geworden. Noch ist das Haar, das in Strähnen den kahlen Scheitel deckt, braun und nur der Bart weiß, aber der Geist ist im Erblassen, nur noch in dem einen Gedanken bestehend, nach Wolzlawel zu fahren und die Bestätigung durch gerichtlichen Spruch zur Stille des ihm angetanen Unrechts zu zwingen, und so eine ungelöste Dissonanz in der Seele vor dem Hinscheiden noch aufzulösen. Den 100. Geburtstag wird er ja wohl noch erleben, zur Freude der Nachkommen, deren Kreis allerdings nur klein ist. Es leben nur sechs Enkel, von fünfzehn, die jüngste Enkelin 15 Jahre alt, und Urenkel sind nicht vorhanden. Ein kraftvoller Spruch ist ihm erstanden in dem jetzt 23 Jahre alten Enkel, Fliegerleutnant und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse Herbert Schröder, zurzeit in Thorn; möge diesem vergönnt sein, das Geschlecht zu erhalten, in aufsteigender Linie, bis in späte Zeiten!

Das Wetter der Woche war wieder wärmer mit Höchsttemperatur von 22–24 Grad C. bei Nordwestwind, die bei entsprechendem Südost sich noch etwas steigerte, mit starken Niederschlägen in einem mehrstündigen Gewitter am Dienstag Nachmittag, während die Nachttemperatur von 14 auf 13 und 10 Grad sank, in den letzten Nächten jedoch ebenfalls wieder etwas stieg. Die Witterung, dem Wachstum in der Abwechslung von Regen und trockener Wärme überaus günstig, war somit noch immer hochsommerlich, so daß sich vom Jahre 1917 schon jetzt das Urteil fällen läßt, daß es einen Sommer gehabt hat, so warm und anhaltend schön, wie wir ihn seit Jahrzehnten nicht gehabt haben, — ein Urteil, das auch dann noch gelten würde, wenn wirklich, wie prophezeit worden, ein frühzeitiger Herbst einträte, wofür aber ein Anhalt nicht vorliegt. Soffentlich bleibt uns seine Gunst bis zum guten Ende, dem Erntefest, erhalten! Niederliegen und schließlich ein Alter von über 99 Jahren erreichten, kräftig genug für den Militärdienst befunden wurden, kam er, der sie alle überlebt, wegen Schwäche freier. Im 24. Lebensjahre machte er die ersten Rauchtuden, und die lange Weife, die erst nach dem deutsch-österreichischen Kriege von der Zigarre und Zigarette, zum Schaden der Volksgesundheit, verdrängt wurde, ist ihm ein treuer Begleiter seines Lebens geblieben.

Chrentafel.

Belohnung für entschlossenes Handeln.

U-Bootsmannmaat Josef Konrad, geboren am 16. Januar 1894 in Zaborowo, Kr. Strelno, Reg. Bromberg, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Als das U-Boot, zu dessen Besatzung Konrad gehört, am 11. April 1918 vor einem angreifenden englischen Zerstörer schnell tauchen mußte, stellte es sich heraus, daß das U-Boot wegen eines verbogenen Hand-

griffs sich nicht dicht anschließen ließ. Schnell und ohne Befehl abzuwarten, besetzte Konrad die Störung und rettete damit das U-Boot, welches ohne sein umsichtiges, entschlossenes Handeln verloren gewesen wäre. Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat Konrad für tapferes Verhalten bei früheren Unternehmungen seines U-Bootes schon im Oktober 1914 erhalten.

Höchstes Heldentum.

Nachdem bei Luna Wola der Uebergang über den Njemen erzwungen war, stieß die Division am 18. September 1915 bei Mosty am Njemen wieder auf den Gegner, der in starker Stellung lag. Seinen Hauptstützpunkt bildete das Dorf Mikielewzna, das durch sandige Hügel eingerahmt ist. Hier sah der Russe fest. Drahtverhänge, Maschinengewehre, Minenwerfer und starke Artillerie verhinderten das rasche Ueberrennen des Gegners. Am 17. Septemb. wurde nach Artillerievorbereitung seine Stellung durchbrochen. Die 9. Kompanie eines Landwehr-Infanterie-Regiments wurde zum scharfen Nachstoß

Zu verkaufen
Ein Bierapparat
(3 Leitungen) zu verkaufen
Konditor Nowak.

Frühes Roggenstroh
unzusammengekauft
Bogenstraße 15.

Zu kaufen gesucht
Ein gut erhaltenes Blüschtopf
mit Sesseln, ein Kuchentisch,
zwei Waschtiseltische
zu kaufen gesucht.
Angebot unter D. 1829 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Kinderzither
zu kaufen gesucht
Angebot mit Preisangabe unter M. 1837 an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Arbeitspferd
taucht
Brauerei Englisch Brunnen,
Thorn, Roter Weg 3.
Einige fruchtigende

Rühe
zu kaufen gesucht.
H. Günther, Rudak.
Wer gibt Raifehund in gute Hände billig ab?
An erbot unter T. 1844 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Weisskohl
5000 Zentner kauft Frau Bertha Schöpe i. Gathol. „Blau Schütze“, Neuländlicher Markt 8.

Stroh
zum Pressen und Häckselschneiden, auch fertiges Pressstroh taucht ab allen Stationen und erbittet Angebote. Leistungsfähige Strohpressen und Häckselmächinen werden auf Wunsch gestellt. Freigabe wird erwirkt.
Österreichische Dampf-Häckselwerke,
Gustav Dahmer, Danzig,
Genestri 1769. Drahtfabr.: Dahmer.

Gutes Pferdechen
taucht jahresweise
A. E. Pohl, Arbeiterstraße 13.

auf das zum Teil brennende Dorf angelegt. Nachdem die Sandhügel überschritten waren, ging es in raschen Sprüngen über Wiesengelände auf das Dorf zu, das ständig unter feindlichem Artilleriefeuer lag. Beim Durchschreiten der Wiese kam die Kompanie in heftiges Flankenfeuer von rechts. Unter andern Leuten brach der Wehrmann Georg Dübner (geb. in Kendsburg, wohnhaft in Berlin N., Chorinerstr. 45) infolge eines Brustschusses zusammen. Sofort sprangen Sanitätsunteroffizier und Krankenträger hinzu, um sich seiner anzunehmen. Mit fester Stimme rief er ihnen zu: „Kameraden laßt mich liegen, mir ist nicht mehr zu helfen. Seht lieber zu, ob nicht andere Kameraden da sind, denen Ihr noch Hilfe bringen könnt.“ In einer nahen Scheune verschied er nach kurzer Zeit. Nur höchstes Heldentum weckt angehörs des Todes Hilfe für sich zurück und läßt anderen helfen.

Mann über Bord.

Bei Windstärke 6 und starkem Seegang war Ende November 1916 von dem in Fahrt befindlichen Torpedoboot „B 78“ ein Mann über Bord gespült worden. Mit einer Leine sprang Torpedo-Obermatrose Kaim und Budzich aus Hela dem Kameraden nach. Leider war dem tapferen Rettungsversuch kein Erfolg beschieden, da die Leine riß und bei der herrschenden starken Kälte Budzich den Kameraden nicht mehr halten konnte. Durch den Stotterhof, Admiral Scheer, ist Budzich für sein mutiges Verhalten eine besondere Anerkennung ausgeschrieben worden.

Sonntagsgedanken (26. August 1917).

Das Haus soll sein der süße, friedliche Zufluchtsort des Pilgrims nach vollbrachten Tagewerk, der freundliche Hafen, den der Schiffer sehnsuchtsvoll sucht, wenn hart des Lebens Wellen ihn geschaufelt; im Hause soll er den Frieden finden, der aus der Liebe wächst, die süßeste Frucht eines gottgegebenen Herzens. Gott heil!

Deheim!

Kein Fied der Erde, und wäre er mit allen Reizen dem Paradiese gleich ausgestattet, kann dir sein, was dir die Heimat ist. Sie hat dich geboren, dich gelehrt, dich stammeln und gehen gelehrt, sie hat dir die ersten Sterne, die ersten Blumen, die ersten Augen gelehrt, sie hat dir von ihrer Seele und von ihrem Mark in deine Seele und in dein Mark gelegt. Wie mußt du sie lieb haben! Schmitthener.

Deutsche Worte.

Was nichts wird nichts, das merke wohl,
Wenn aus dir etwas werden soll!

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 26. August:
Zeltwelle heiter, vereinzelt etwas Regen.

Läufer Schweine
und erbittet Angebote.
Stanislaus Jangsch,
Bodgorz, Kreis Thorn.

Kürbisse
1000 Zentner kauft Frau Bertha Schöpe i. Gathol. „Blau Schütze“, Neuländlicher Markt 8.

Alte Münzen, Antiquitäten und Gesteine
taucht
K. Slog, Juwelieregeschäft,
Thorn, Ellabellstr. 5,
Telephon 642.

Wohnungsgehalte
3-4-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Stadt oder Bromb. Vorstadt, von sogl. oder 15. 9. gesucht. Angebote unter T. 1819 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine kleine Wohnung oder leeres möbl. Wohnung
von einzelner Dame zu mieten gesucht.
Angebot unter M. 1808 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht wird zum 15. 9. eine gut möbl. Wohnung
in der Bromberger Vorstadt, m. 3-4 Zimmern, Mädchenstube, Küche; elektr. Licht muß vorhanden sein.
Angebot unter P. 1840 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Offizier sucht abgeschlossene möbl. Wohnung
bis zu 3 Zimmern. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter O. 1839 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame sucht zum 1. September ein möbliertes Zimmer
mit Klavierbenutzung.
Angebot mit Preisangabe unter J. 1834 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bestehende möbl. Zimmer,
klein aber sauber, zum 1. 9. oder früher vom Herrn zu mieten gesucht.
Ges. Angebote mit Preisangabe unter X. 1928 an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Penzion
für Dame gesucht. Angebote unter G. 1807 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche abgeschlossene, möblierte 2-Zimmerwohnung
mit Küche u. möglicht Bad, part. ob. 1. Trp. Nähe Stadtbahnhof bevorzugt. Angebote unter X. 1798 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2 bis 3 Logerräume
werden von sofort gesucht.
Gefällige Angebote erbittet
Viktor Lietman, G. m. b. H.,
Smolajtko Brückenstr. 18.

Wohnungsangebot
Die durch Verlegung des Autokorps freigebliebene
möbl. 3-Zimmerwohnung
Friedrichstraße 1, 2, für Büro- u. Wohnzweck geeignet, ist im ganzen oder geteilt zu vermieten. Zu erfragen n. L.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 12. zu vermieten.
Näheres die Postkasson, Albrechtstr. 6, Nebeningang, 4 Treppen, oder Günter Chaussee 43, Teleph. 658.

4-Zimmerwohnung,
3. Etage, vom 1. 10. 17 zu vermieten.
P. Trautmann.

Wohnung,
Schulstr. 11, Schulstr. 7 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage und Garten, auf Wunsch mit Pferdehof und Wagenremise, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Märker. H.

Wohnungen
von 6 bezug. 7 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober voll. schönes, Brombergerstraße 8, zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugehelfer,
Thorn, Brombergerstraße 20

1 kl. Oberwohnung an 1 überl. Oberwohnung
paar vom 1. 10. einzeln zu vermieten. Mütter, Gereit. 21.

1 kl. Oberwohn. m. Küche, einzeln zu vermieten. Mütter, Gereit. 21.

Gewissenh. Penzion
finden SchülerInnen dieser Lehranstalt in gutem Hause. Das Tochter, Sch. Merin der ersten Klasse des Gymnasiums. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mühernte
und Ackerland an der Bienenstraße, Mader, sofort zu verpachten.
E. Petina, Schillerstraße 30.

Aufgrund des § 9 der Verordnung über Eier vom 2. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 927) nebst der Ausführungsverordnung vom 24. August 1916 und aufgrund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915, R.-G.-Bl. S. 697

4. November 1915, R.-G.-Bl. S. 728 der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Verordnung vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 673), sowie der Ausführungsverordnung hierzu vom 6. Oktober 1915, 10. November 1915 und 19. Juli 1916 wird hiermit für den

Verkehr mit Hühnereiern

im Regierungsbezirk Marienwerder folgendes angeordnet:

§ 1.
Der bei Abgabe von Hühnereiern an den Hühnerhalter zu zahlende Preis (Erzeugerhöchstpreis) wird festgesetzt für ein Ei:
a) beim Abholen bei dem Hühnerhalter auf 24 Pfg.
b) beim Abholen durch den Hühnerhalter oder seinen Beauftragten an die Sammelstellen auf 25 "

§ 2.
Der Preis für ein Hühnerei beim Verkauf an den Verbraucher (Versorgungsberechtigten) durch die behördlich bestellten Kleinabgabestellen darf höchstens betragen 27 Pfg.

§ 3.
Wer der Anordnung der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Der Versuch ist ebenfalls strafbar.

§ 4.
Diese Anordnung tritt mit dem 19. August 1917 in Kraft.

§ 5.
Mit dem nämlichen Tage treten die Preisfestsetzungen meiner Anordnung vom 17. April 1917 (Reg.-Amtsblatt S. 222) außer Kraft. Marienwerder den 13. August 1917.

Der Regierungspräsident.

Nachtrag.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder wird hiermit folgendes angeordnet:

§ 1.
Der Preis für ein Hühnerei beim Verkauf an den Verbraucher (Versorgungsberechtigten) durch die behördlich bestellten Kleinabgabestellen im Stadtbezirk Thorn darf höchstens 30 Pfg. für ein Entenei 40 Pfg. betragen; bei den Kleinabgabestellen im Landkreis Thorn beträgt der Höchstpreis beim Verkauf an den Verbraucher 27 Pfg. für ein Hühnerei, 37 Pfg. für ein Entenei.

§ 2.
Diese Anordnung tritt mit dem 25. August 1917 in Kraft.

§ 3.
Mit dem nämlichen Tage tritt der § 2 der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 13. August 1917 außer Kraft. Thorn den 28. August 1917.

Der Ausschuss des Eierverforgungs-Verbandes.

Kleemann, Hasso, Landrat, Oberbürgermeister.

Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle des Landkreises Thorn in Culmsee.

Der Kreis-Ausschuss hat vom 1. Juni d. Js. ab in Culmsee, Thorer Straße 23, eine Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle des Landkreises Thorn eingerichtet. Als Leiter dieser Stelle ist der frühere Kreisverordneter Ernst Meyer in Culmsee bestellt worden.

Die Vermittlung für Arbeitssuchende erfolgt kostenlos. Die Arbeitsgeber haben für die Vermittlung einer Person 2 Mark und für jede weitere Person 1 Mark, sowie die entstehenden Porto- und Fernsprechkosten zu erstatten.

Die Rechtsauskunftsstelle erteilt allen weniger bemittelten Personen, die nicht in der Lage sind, die mit der Inanspruchnahme eines Rechtsanwalts verbundenen Kosten zu tragen, auf Antrag Auskunft und gewährt, soweit erforderlich, auch Hilfe durch Anfertigung von Schriftsätzen.

Die Auskunft und Raterteilung erfolgt in der Regel mündlich. Telephonische Raterteilung findet nicht statt. Die Auskunfterteilung ist unentgeltlich. Bei Anfertigung von Schriftsätzen sind 10 Pfg. für jede Seite und etwaige Portoauslagen zu zahlen.

Die Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle in Culmsee, Thorer Straße 23, ist wochentags von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 8 bis 9 1/2 Uhr vormittags geöffnet. Die Ortsbehörden ersuchen wir, die Arbeitgeber aufzufordern, bei Bedarf von Arbeitskräften sich der Vermittlung der Arbeitsnachweisstelle zu bedienen.

Thorn den 3. Juli 1917.
Der Kreis-Ausschuss.

Förderung der Schafzucht.

Die Landwirtschaftskammer vermittelt den Anlauf von zur Zucht geeigneten Mutterlammern und Böden unter Gewährung eines Barzuschusses zum Anlaufspreise an Gemeinden und bäuerliche Besitzer, sofern sie sich verpflichten, die Tiere zu Zuchtzwecken zu benutzen.

Die näheren Bedingungen werden mitgeteilt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, Danzig.

Borm. Major Geislers Milit.-Vorh.-Anst. Bromberg.
Einjähr., Prelm., Fähn.-Vorpr. f. Sold. — Anfängerkurse. — Große Feiertsp. Halb. Kurse. — Seit 1914 best. 180 Einj., bisher alle Fähn. Dr. Kothe.

Gewerliche Betriebszählung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die sorgfältig ausgefüllten Fragebogen unangefordert und nunmehr unverzüglich, spätestens aber bis zum 29. August d. Js., an unser Rählbüro (Zimmer Nr. 18 des Rathhauses, 1 Treppe) zurückzureichen sind, wofür auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß jeder Widerwille oder Säumnis nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes unmissverständlich hart bestraft wird.

Thorn den 22. August 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 28. August d. Js., vormittags 10 Uhr, soll ein für städtische Zwecke nicht mehr brauchbares

Arbeitspferd

unter Ausschluß jeglicher Gewährleistung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Versammlungsort: Culmer Esplanade am Friederikdenkmal.

Thorn den 22. August 1917.

Städtische Straßenreinigungsverwaltung.

Thorn den 22. August 1917.

Der Magistrat.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee

für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Spezialkurse für Eisenbetonbau, Schiffsmaschinen, Automobil- und Luftschiffmotoren. Neue Laboratorien.

Privat-Hauswirtschaft

Bianino

für Monate zu mieten.

Angebote mit Preisangabe u. E. 1805 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

B. Neumann
Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz
Blüthner-Steinway & Sons-Ibach-Irmler-Raps-Knauss-Lipp-Mand-C.J.Quandt
G.Schwechten-Thürmer-Marquardt-Mannborg-Hofberg-Pianola.
POSEN, Bismarckstr. 10 Pt. IV. II

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt

— Gegründet 1812. —

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir unsere

Haupt-Agentur

Herrn Oskar Richter, Thorn,

Seglerstraße 11 — Fernspr. 46,

übertragen haben.

Jede gewünschte Auskunft in den Versicherungszweigen: **Feuer, Einbruchdiebstahl u. Mietverlust** wird durch die Haupt-Agentur — mündlich und schriftlich — erteilt.

Badenia
Dampfdreschsätze
Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn. P.

Bilz-Sanatorium, Dresden-Radebeul
Rad-Jo
ein Segen für werdende Mütter.
Ausführliche Schriften durch **Rad-Jo.**
zu haben bei **Adolf Majer, Breitestr. 9.**

Frau Martha Hohlfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Seminarist erteilt Schülern aller Klassen bis Untersekunda in allen Realienfächern **geündlichen** **Nachhilfeunterricht.**
Anfragen nebst Preisangeboten unter N. 1838 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Erdbeerpflanzen, Himbeer- u. Johannisbeer - Sträucher, großfrüchtige Sorten, Schneeglöckchen- u. Narzissenwurzeln
zu haben bei **Friese, Bornstr. 12.**

Starke Erdbeerpflanzen
gibt ab **Nonnenstraße 13.**

Wer leiht eine Schreibmaschine, wenn möglich mit sichtbar Schrift, auf etwa 4 Wochen gegen reichl. Vergütung. Angebote unter C. 1828 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Privat-Hauswirtschaft

Bianino

für Monate zu mieten.

Angebote mit Preisangabe u. E. 1805 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengefunde

Ein besseres Fräulein
aus besserer Familie mit guten Zeugnissen sucht Stellung vom 15. 9. 17 in einer Verkaufsstelle, Schreibstube oder in Feilsherei. Angebote erb. u. K. 1810 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,
28 Jahre, aus guter Familie sucht Stellung, von sof. als Buchhalterin oder Stütze, wo Hilfe vorhanden in besserem Hause. Gest. Angebote unter U. 1820 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenaufgabe

Maurerpolier oder schriftgewandter Maurer
für dauernde Beschäftigung auf Winterarbeit gesucht. **R. Ueblich, Brombergerstraße 35 a, 2.**

Malergehilfen
für Bayern stellt ein **J. Kozielecki, Baderstr. 20.**

Zimmerleute und Arbeiter
steht von sofort ein **A. Teufel, Baugehäft.**

Maschinist bzw. Heizer
für Fabrikbetrieb sofort gesucht. **W. Ruhn, Fähr.**

Zeichnung zur VII. Kriegs-anleihe
ohne Einzahlung, nur gegen Versicherungsabschluß, leistet die **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Ges.**
Anträge werden schon jetzt entgegengenommen, auch kostenlose Auskunft erteilt durch Herrn **E. Weber, Thorn, Wellienstr. 78.**

Jüngerer Schreiber
für Holzaufnahmen gesucht. **Baderstraße 1, 2.**

Schlosserlehrlinge
werden eingestellt. **Rob. Meinhard, Fischestr. 49.**
Suche zur Feilsherei

Lehrlinge
J. F. Tober, Tischlermeister.

Portierstelle
vom 1. 10. 17 zu befehen. **A. Stephan, Baderstr. 2.**

Ordentl., zuverlässiger Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht. **B. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. G., Thorn, Breitestraße 35.**

Arbeiter
stellen sofort ein **Skowronek & Domke, Baugehäft.**

Arbeiter
Vetterer **G. Soppart, Fischestr. 59.**

Ein Kutscher
zum baldigen Eintritt gesucht. **J. Spaniol, Bienenstr. 1.**

Arbeitsburische,
wenn auch nur für den Nachmittag, gef. **Oskar Klammer.**

Arbeitsburichen
steht ein **Karl Krause, Tischlermeister, Seglerstraße 6.**

Arbeitsburische
sofort gesucht. **A. Schröder, Copernikusstraße 41.**

Einen Hausburichen
zum 1. September verlangt **Heinrich Netz.**

1 Hausburische
sofort gesucht, wenn auch nur für nachmittags. **A. Kirmes, Baderstr. 17.**

Fräulein
mit guter Schulbildung, polnisch sprechend, als Helferin gesucht. **Schwannapothke, Bienenstraße 18.**

Bessere Buchhalterin
gesucht. Angebote unter G. 1832 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuferin
sucht **Bernhard Leiser Sohn, Thorn, Heiligegelstr. 16.**

Junge Damen,
die das Buchfach erlernen möchten, können sich von sofort melden bei **Anna Wisniewski, Buchmachermeister, Copernikusstraße 5, 2.**

Junge Mädchen,
welche das Buchfach erlernen wollen, können sich melden **Buchgehäft Gombarska, Baderstr. 28.**

Arbeiterinnen
gesucht. **Wäscherei „Frauenlob“, Friedrichstraße 7.**

Allein-Vertreter
für Gebrauchs-Waffenartikel sucht **Ph. Lichtenthäler, Potsdam.**

Arbeitsfrauen
werden sofort eingestellt. **C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. G., Thorn, Breitestraße 35.**

Alleinwirtschafterin
für kleinen Haushalt, ev., ohne Anhang, guten Herkommens, evtl. jüng. Kriegserwitwe, sofort oder 1. September gesucht. Angebote unter R. 1842 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Megen Erkrankung des jetzigen Mädchens suchen zum sofortigen Eintritt oder 1. September d. Js.

Stütziges Stubenmädchen
Gebr. Rübner, Guts- und Fabrik-Verf., Schmolln bei Thorn.

Zuverlässige Stütze,
die gut kochen kann, von sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter Q. 1841 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stütziges Mädchen,
das kochen kann, für kinderlosen Haushalt gesucht. **Kurth, Antonsowa, Post Betlich.**

Ein Mädchen für alles
oder eine Aufwärterin vom 1. 9. gesucht, auch durch Vermittlung. **Frau Dr. Laaba, Wilhelmstr. 7, 2.**

Mädchen für alles,
auch durch Vermittlung, zu sofortigem Antritt gesucht. **Lissner, Friedrichstr. 10112.**

Aufwärterin
von sofort verlangt. **Albrechtstr. 2, 1, 2.**

Eine Aufwärterin
wird für 2 Stunden vorm. gesucht. **Brombergerstraße 68, 1, 1.**

Junges, fröhliches Mädchen
für den Vorm. gesucht. **Melburg vorm. zw. 8-1 Uhr. Amtsstr. 17, 2 Exp., 2.**

Aufwartemädchen
oder alleinstehende Frau für vor- und nachmittags sofort gesucht. **Tuchmacherstr. 7, 3, 1.**

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht. **Lesser, Katharinenstr. 12.**

Junges Mädchen
für den Vormittag gesucht. **Lalstraße 24, parterre.**

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag von sofort gesucht. **Waldstraße 27, 3 Tr., rechts.**

Saub. Aufwärterin
von sofort gesucht. **Breitestraße 25, 1.**

Aufwärterin
kann sich melden. **Strobanstraße 12.**

Aufwärterin
sofort gesucht. **Wellienstraße 61, 1, 1.**

Suche:
Birten, Stütze, Adschin, Stuben-, Mohr- und Kinderfrauen für Thorn, andere Städte und Güter.

Emma Nitschmann,
gewerdmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Baderstraße 29, Telefon 382.

Wohnungsangebote.

Gut möbliertes Vorderzimmer
mit auch ohne Pension, z. verm. **Talstr. 42.**

Gut möbliertes Zimmer,
mit auch ohne Pension, von sofort zu vermieten. **E. Schmidt, Roder, Bienenstraße 40.**

Junge Dame, am liebsten in berufl. Tätigkeit, als Mitbewohnerin
auch mit Pension. **Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.**

Guter ritueler Privat-Mittagstisch zu haben.
Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Königl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Bromberg.
Anmeldung z. Winterhalbj. v. 15.-31. Sept. Schulgeld nach Zahl d. Unterichtsstunden 8.-40 Mk. Lehrplan u. Auskunft unentgeltl. **Direktor Prof. Arno Koernig.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Wirkungen des U-Bootkrieges in amtlicher Darstellung.

(Schluß.)

In der Baumwollversorgung ist eine bisher noch nicht dagewesene Teuerung in England eingetreten, die zu einer beträchtlichen Einschränkung der Betriebe Anlaß gegeben, umso mehr, als gleichzeitig die Ausfuhr der Fabrikate durch den Frachtraummangel aufs stärkste eingengt wird. Gleiche Knappheiten der Vorräte in England sind nicht nur auf den hier genannten, sondern auch auf anderen Gebieten eingetreten. Welche Versuche hat die englische Regierung nun gemacht, um die Katastrophe der dauernden Vorratsverminderung abzuwenden? Obgleich der Ruf nach einer Rationierung der Lebensmittel von den verschiedensten Seiten laut erhoben worden ist, hat die englische Regierung von der Durchführung einer solchen Maßnahme abgesehen, weil sie sich nicht zutrauen scheint, die technischen Schwierigkeiten einer solchen Maßnahme zu meistern. Zwar zwang man die Mühlen durch staatliche Kontrolle, dem Mehl alle möglichen und unmöglichen Ersatzmittel beizumischen, aber mit dem Erfolge, daß dem Gesundheitsamt aufgrund mikroskopischer Untersuchungen erklärt wurde, die Haltbarkeit des Mehls sei mindernd und große Mengen für die menschliche Ernährung wertvoller Stoffe würden durch dieses „Kriegsmehl“ unbrauchbar gemacht. Auch der Versuch durch Steigerung der Erzeugung im eigenen Lande die Lebensmittelknappheit zu mildern, ist über die Bildung von Ausschüssen, Abhaltung von Versammlungen und schönen Reden bisher nicht hinausgekommen. In heutiger Zeit, wo es England ganz besonders an landwirtschaftlichen Arbeitskräften für den Ackerbau, an künstlichen Düngemitteln, vor allem an Kali, aber auch an Chlorkalipeter, an Maschinen, Geräten usw. fehlt, muß der Plan der Regierung als utopisch erscheinen.

Ähnliche Programme wie das landwirtschaftliche hat die englische Regierung für die Steigerung der Erzeugung chemischer Rohstoffe entworfen; da die englische Eisenindustrie noch heute in erster Linie auf die Verhüttung der reinen ausländischen Erze und die Stahlwerke auf das saure Verfahren eingerichtet sind, doch läßt sich auch hier nicht innerhalb Jahresfrist die englische Eisen- und Stahlindustrie umstellen. Das Holzprogramm verdankt seine Entstehung der großen Knappheit an Grubenholz, das für den englischen Kohlenbergbau unentbehrlich, früher fast ausschließlich vom Ausland bezogen worden ist. Das Grubenholz ist in der Nähe der Grubendistrikte nur in geringem Umfange vorhanden und die Abholzung läßt infolge des Arbeitermangels auf Schwierigkeiten, ganz zu schweigen von den immer empfindlicher werdenden Transportschwierigkeiten.

Angesichts der Festschläge bei den Streckungsmaßnahmen und der schweren Durchführbarkeit der Wirtschaftsprogramme hat die englische Regierung

die größten Anstrengungen unternommen, um für die lebensnotwendigen Güter Schiffsraum zu schaffen, einmal durch Einschränkung oder Verbot der Einfuhr minderwertiger Waren und dann durch Steigerung des Schiffsbauens selbst aufgrund eines einheitlichen Programms. Was die Einschränkung der Einfuhr anbelangt, so zeigen sich heute bereits die Wirkungen, die selbstverständlich darin bestehen müssen, daß einzelne Versorgungszweige in gleichem Maße der Knappheit ausgesetzt werden, wie man sich bemüht, andere reichlicher mit Frachtraum zu bedenken. Während also hier die englische Regierung immer mehr jene Erfahrung macht, daß man das Loch in dem einen Armel des Anzugs nur mit dem Stoff aus dem anderen Armel zu flicken kann, bleibt als letzte Hoffnung das Schiffsbauprogramm. Trotz aller schönen Reden beginnt man in England einzusehen, daß zur Steigerung des Schiffsbauens zunächst einmal eine Ausdehnung der Werften notwendig ist, weil die bestehenden Werften durch rein militärische Aufträge, vor allem aber durch die sich ständig mehrenden Reparaturen voll in Anspruch genommen werden. Aber auch die sonstigen vielfachen dem Schiffsbauprogramm im Wege stehenden Hindernisse lassen die Dürftigkeit und die Unausführbarkeit der englischen Pläne, die darauf berechnet sind, dem eigenen Volke, den Neutralen und unsand in die Augen zu streuen, von vornherein erkennen. Mag der Wille der englischen Regierung noch so stark, mag ihre Hoffnung noch so lebhaft sein, sie könnte nicht in wenigen Jahren des Friedens, geschweige denn in einem einzigen Jahre oder wenigen Monaten eines alle Kräfte an sich schon bis zum äußersten anspannenden Krieges den Ausbau der englischen Volkswirtschaft so verändern, daß diese sich plötzlich nicht nur in einem großen Teile ihres Bedarfs selbst genügt, sondern noch darüber hinaus eine gegenüber dem Frieden stark vermehrte Erzeugung aufweist. Werden somit die auf jenes Programm gegründeten Maßnahmen der englischen Regierung die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen, so bedeuten sie andererseits so starke Eingriffe in das bisher freie englische Wirtschaftssystem, daß Verwirrung und Erbitterung der Betroffenen die unausbleibliche Folge sind. Und das in dem Lande, dessen Bürger bisher die größte persönliche Bewegungsfreiheit genossen und sich demgemäß am schwersten den ihnen auferlegten Fesseln fügen.

Werfen wir zum Schluß einen Blick auf die Wirkungen des U-Bootkrieges auf die englische Kriegsführung. Ganz abgesehen davon, daß die U-Bootsabwehr tausende von Geschützen für die dauernd wachsende und doch nie ausreichende Zahl von U-Bootsjägern und für die Handelsflotte abzieht, daß riesige Mengen von Munition und sonstigem Kriegsmaterial wirkungslos mit den torpedierten Schiffen versinken, daß manchem Truppentransport die See zum Grabe wurde, entzieht das U-Boot Englands Heer alle Kräfte und Stoffe, die nötig sind, um die Schäden auszugleichen, die es

Englands lebensnotwendiger Volkswirtschaft zuzuführt. Und weiter: Es hat England den Landkrieg in seiner ganzen Schärfe und Größe aufgezungen, es muß, bevor ihm das U-Boot den Lebensnerv abschneidet, schnell zur Entschcheidung, zum Siege zu kommen, daher, trotz aller Mißernte, die immer erneuten Opfergaben mit Opfern an Blut, wie sie vorher noch nie ein englischer Feldherr von englischen Heeren gefordert hat.

Wir haben dargelegt, worauf sich unsere Zuversicht gründet, daß wir im U-Boot-Krieg das rechte Mittel besitzen und anwenden, um England zum Frieden geneigt zu machen.

Um es kurz zusammenzufassen: Der U-Boot-Krieg ist das Problem des Schiffsraums: einmal insofern er einen Grundpfeiler der Volkswirtschaft Englands unterwühlt, die Handelsflotte; dann, indem er den englischen Seeverkehr immer mehr beengt, lähmt er dessen Funktionen, das englische Volk mit Lebensmitteln und mit Rohstoffen zu versorgen, der englischen Armee und Flotte Unterhalt und Kriegsmittel zuzuführen und den für ihre Lebenserhaltung unzulänglichen Frachtraum der europäischen Bundesgenossen wenigstens auf das erforderliche Mindestmaß zu ergänzen. An welchem Punkte zuerst die Möglichkeit aufhören wird, diese unentbehrlichen Funktionen in genügender Weise zu erfüllen, läßt sich nicht voraussagen; das wird von der Verfügung Englands über seinen Schiffsraum abhängen. An welcher Stelle aber auch immer der Schiffsraum fehlen wird, ob zuerst die Versorgung der englischen Zivilbevölkerung oder der Kriegsführung oder der Bundesgenossen verlagert wird, in jedem Falle gerät damit die Grundlage für die Fortsetzung des Krieges seitens des Verbandes ins Wanken. Die Grenze des Erträglichen sehen wir überall näher rücken. Wir können den Abschluß dieser Entwicklung, die mit völliger Sicherheit in absehbarer Zeit ihr Ende finden wird, ruhig abwarten. England hat die Hand friedlicher Verständigung, die ihm geboten wurde, zurückgestoßen. England selbst hat damit sein Schicksal auf sich herab beschworen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Deutsche Handels-Blätter. (Beilage zur Deutschen Wirtschaftspolitik.) Nürnberg, Schoppershofstraße 86/88. Herausgeber: Generaldirektor Theodor Wieseler. Jahresbezugspreis: 6 Mk. Einzelheft: 30 Pf. Probenummern kostenlos durch alle Buchhandlungen und den Verlag. — Die letzte Nummer dieser Zeitschrift enthält folgende Aufsätze: Matthias Kammerbauer: Lugschneidern. Jede Lugschneiderei, so vollständig sie auch ist, hat das Ergebnis gezeitigt, daß sie unendlich viel Arbeit und Kosten verschlingt und sehr geringe Erträge abwirft. Eine Lugschneiderei würde auch die deutsche Wertarbeitsbewegung sehr empfindlich treffen. — Karl Scheiner: Der Geschmack in Kunst und Handel. Jeder hat seinen eigenen Geschmack. Aber nur das Urteil hat Anspruch auf allgemeine Gültigkeit, das nicht persönlich gefärbt, sondern sachlich begründet ist. Nur der Kern der Sache, nicht die äußere Füllfederhülle, ist entscheidend; denn nur gebiegene

Waren können sich auf die Dauer durchsetzen. In der Kunst meistert der freie Mensch die Dinge um sich her. Beim Handel herrscht der Geist der Sache. Beiden Enden müssen sich Personen und Sache dem Volksgesicht fügen. Das Volk will, das als Volk seine Sache um ihrer selbst willen bis zum siegreichen Ende fährt, ist auch zur Führung in Kunst und Handel berufen. — Dr. G. Purpus: Preispolitik im Krieg und Kleinhandel. Es müssen Höchstpreise nach Kategorien, d. h. für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel abgestuft sein, unter Gewährleistung entsprechender Preisspannung, und zwar müssen die Höchstpreisfestsetzungen für Erzeuger und Großhandel geräumiger Zeit früher erfolgen als für den Kleinhandel. — Walter Lambach: Die Welt will uns ausstoßen! Sie kann es aber nicht, wenn wir den Qualitätsgedanken hochhalten und im wahren Sinne deutsch bleiben. Denn der Deutsche ist stärker als die Welt, weil sein Geist das Stärkste ist, was in unseren Tagen auf Erden lebt. — Kaufmanns Tagebuch. — Merkwort.

„Der Leutnant von Nebel-Doberitz“. Hinterlassene Briefe an seine Schwester. Herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Prebber. Kartoniert Preis 1 Mk. Edart-Verlag U. G. Berlin SW 68. — Der Leutnant von Nebel-Doberitz war einer von der großen Armee, die in den ersten Tagen des Krieges hinausmarschierte zu Deutschlands Schutz, für Deutschlands Sieg. Ein junger Offizier, der aus großen reinen Kinderangen in die Welt des Leidens, blutiger Schreden sah und alles Erstaunen in Briefen an die Schwester wiedergab; die flammenden Tage in Belgien, das Leben der Pfaffenmenschen im Argonnenwald, Stunden im Binal, Nächte wilder Kämpfe und den Marsch nach Osten. Dies alles ist in einer kunstlosen Sprache erzählt, die getragen wird von einem herzergründenden Freimut, von einem unverbundenen Empfinden, das in allem Großen und Kleinen der purpurigen Umwelt die Wahrheit sucht. So wirken nicht nur die großen Geschehnisse in diesem deutschen Soldatenleben pader, so übermäßig nicht nur das kriegerische Bild; nicht weniger gespannt liegt man die Schilderung: „Bei Prinz Eitel Friedrich“ und „Wie Karl Lewing zum Tode verurteilt wurde“. Der Leutnant von Nebel-Doberitz ist an der Spitze seiner Kompanie im siegreichen Sturmangriff gefallen. Dieses Buch schließt in ergreifenden, wehmütig-schönen Briefen das Leben dieses jungen Kämpfers ein dem Rudolf Prebber in einer feinen, innig-beschwingten Einleitung das Denkmal setzt.

Mannigfaltiges.

(Eindr.) Diebe brachen in der Nacht zum Dienstag in die Darlehnskasse zu Söllichen bei Halle a. S. ein und erbeuteten 600 Mark bar, 80 000 Mark in Wertpapieren und etwa 100 000 Mark in Hypothekendokumenten.

(Ein „Neiz“ zum Heiraten.) Aus Straßburg wird gemeldet: Nach einem neuerlichen Beschluß des städtischen Lebensmittelamtes wird jungverheirateten Leuten eine besondere Wohltat durch Zuweisung doppelter Lebensmittelkarten auf die Dauer von sechs Wochen erwiesen. — Wenn das nicht zieht ...

(Die Einschränkungen) haben in diesem Jahre um 33 v. H. in Deutschland gegenüber 1916 zugenommen. Bis her sind in den deutschen Kremlen 104 000 Leichen eingeschifft worden.

Deutsche Worte.

Frei darf und will ich sprechen, weil ich fühle, daß ich für Ehre sterben kann und in Schande nicht leben darf. Dies war der Vater Lehre, und so lange diese galt, stand es wohl um das Vaterland. E. M. Arndt.

Berliner Brief.

(Redaktion verboten.)

In drei Jahren Weltkrieg ist Berlin noch nie so wenig in allen Schichten seiner Millionenbevölkerung gewesen, so entschlußfaßend zur Abwehr, so restlos geschlossen im Schimpfen wie eben jetzt. Die Volksseele, die ja auch draußen im Reiche aus gleichem Anlaß reichlich in Erregung geraten ist, lockt hier förmlich, denn es soll in Bälde kaum noch gekocht werden dürfen in Berlin, wenn Herr Professor Kübler, der Reichskommissar für Sparten, „en gros“ in Gas und Elektrizität, und seine überaus klugen Beratungsleute noch grünen Tische mit ihrem verwegenen Gasangriff obliegen. In der Tat: Die Verordnung zur Einschränkung des Gasverbrauches kommt auf einen feindlichen Akt hoher Behörde auf das wunderbar durchhaltende Volk selbst heraus. Es geht um alles, was wir noch haben dürfen! Der Gasocher, die Gasflammen fliegen — erlauben Sie! — in den letzten Zügen, wenn nicht noch die Verordnungsorgane im letzten Augenblick, bevor der Ullas Bestimmungskraft erlischt, „erleuchtet“ werden sollten. Presse und Publikum sind mit aller Entrüstung dabei, das Gas, dem grünen Tisch abgeblasen, nach dort hin zurückzuführen. Entrüstungsveranstaltungen der Kaufleute, Gemeindevorstände, Beamten, denen gar bald die in ihren heiligsten Empfindungen durch die kritischen Worte des Herrn Reichskommissars über das verschwenderische Kochen des — Kaffees (?) — im Hause verletzten Hausfrauen sich in Massen anschließen werden, folgen in schnellem Wechsel aufeinander. Und vor allem blafen die Großberliner Gemeinden zum Sturm gegen den grünen Tisch. Diesen Mittwoch haben sie im Rathaus den Nitritschwurz gegen den Kübler-Ullas geleistet. Ich kann mir nicht denken, daß der Kohlenparagott in dieser verzerrten Form soll obliegend bleiben am ewig grünen Tisch, von woher die beklemmenden

Gaschwaden herabgeweht sind. Das schreckendste ist die offenkundige Ungerechtigkeit, die sich zahlenmäßig in den Sparbeschränkungen belundet. Wer hat, nein, wer schon hatte, viel Gas nämlich, dem wird noch mehr belassen, wer aber wenig hatte, dem wird fast die letzte Flamme beschlagnahmt. Die kinderreichen Familien zumal trifft die Verordnung am schmerzhaftesten. Die Kleinsten würden vergebens nach warmer Milch schreien, wenn der Gastocher ruht. Die Mütter — passen sie auf! — werden, wozu einst sozialdemokratische Frauenfanatikerinnen schon sich eingesetzt haben, erst machen mit einer Abwehr, die das Volk in den Lebensmittelnerv treffen würde, mit dem — Geburtsknecht — Mutter werden ist nicht schwer, sein ist doch viel mehr, wenn es kein Licht, keine Wärme, keine Kochmöglichkeit in der Kinderstube geben soll. Wer könnte es ihnen verargen? Darum, ihr hochgeehrten Bedanten (ihr fragt freilich: Pädagogen!) werdet weis, ehe die Frauen steinhart werden ...

So nun habe ich mich frei mit ausgeschimpft und meine warnende Feder mit gezüht zur siegreicheren Abwehr des allgemeinen Gasangriffs auf unsere Heimfront und kann eifrige freundliche Bilder aus dem Kriegs-Berlin der Reichswoche zeichnen. Da war der Besuch der bulgarischen Brüder von der Zeitungsjeder in der Reichshauptstadt ein wahrhaft erquickendes Ereignis. Die Öffentlichkeit hat sie mit offenen Armen und offenen Verbrüderungsreden aufgenommen. Sie werden einen guten Eindruck von Berlin mitgenommen haben. Beim Abendessen im „Rheingold“, besonders im Hotel Bergtal, wozu der Präsident der deutsch-bulgarischen Gesellschaft Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein die bulgarischen Gäste geladen hatte, im Einvernehmen mit den Männern der Berliner Presse, werden die Preußen des Balkans gemeldet haben,

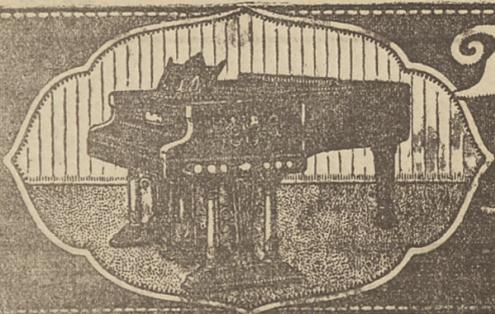
daß Berliner Treue zum Bundesgenossen echt deutsche Treue ist. „Was sich so verbunden hat, daß läßt sich nimmer los!“ konnte mit Recht der zweite Vorkämpfer der Berliner Presse, Chefredakteur Rippner, in seiner Festrede ausprechen. Und kein Gringarer als Held Hindenburg hatte sich in ähnlichem Sinne kurz zuvor in seinem Telegramm an den Generalstabschef Schönow ausgesprochen. Und noch einen anderen Gast hatten wir auf der Welt der Bretter, die der Krieg noch am Leben gelassen hat. Im königlichen Opernhaus trat Herr Alexander Kraoff von der Hofoper zu Sofia als Stierkämpfer in „Carmen“ auf die Bühne. Er war so sanfter Tonart, der kleine Sänger mit seinem weichen Bariton, daß man förmlich zweifeln konnte, ob er die Carmen erobern würde. Inbessenen er schaffte es — Bulgarenknecht! ...

Auch Spielneheiten sind an den Bühnen zu verzeichnen. Im Trianon-Theater wurde „Der reizende Adrian“, eine ältere Arbeit Hans Müllers allerdings schon, aber auf neu frisiert, gegeben mit schönem Erfolg, um den man den Vater des Stückes beneiden darf, obwohl er es ganz und garnicht haben will. Der Dichter ist nämlich zugleich der erfolgreiche Schöpfer des jetzt von Bühne zu Bühne fliegenden Schauspiel „Könige“, von dem schon viel geschrieben worden ist, und hinterher hat er in der Presse sich öffentlich sozusagen losgesagt von dem reizenden Adrian, als einer unzuverlässigen Leistung seiner Jugendzeit. Es sind die schlechtesten Kinder nicht, deren sich mancher Vater schämt. So war wenigstens die Meinung des überwiegend weiblichen Publikums. Die den Adrian einfach „direkt reizend“ fand, und erst recht auf das andere Geschlecht und seine Zustimmungsfähigkeit zugeschnitten war die Posse „Heiraten in ukte“. Auch diese Neuheit ist nach einem älteren Stück, von Hans Fischer und Josef Jarno herrührend, durch Direktor Berg auf neu gearbeitet

worden. Und es ward ein Schlagen, nicht des lateinischen Imperativs wegen, den der Titel gebietet, sondern wegen der ebenso originellen Handlung, die gar ein wirklich belustigendes „Theater im Theater“ mit sich bringt, fintelalem Direktor Berg in das Parterre eindringt und von hier aus den Faden der Handlung weiternimmt ...

Nicht minder regte war Berlin auf dem Sportsekte. Carlshorst hatten einen seiner größten Sonntage mit dem Haupt-Jagdrennen. Die Wuhlscheide war selten so bevölkert, seit dem Krieg. Wieder gab es einen Überraschungserfolg, indem „mein Diebking“ zur Enttäuschung derer, die auf ganz andere Pferde tobiher gesetzt hatten, ihrem Besitzer den Preis von 40 000 Mark herangaloppierte. Im Stadion kamen aus großangelegtem Sommer-Sportfest die deutschen Meisterschaften im Radfahren und Schwimmen zum Austrag. Auch hier war bei prächtigem Sommerwetter größter Besuch. Die sportlichen Darbietungen zeigten erneut, daß unsere Sportbestimmten noch immer „Bouillon in den Knochen“ haben, wie nur je in schöneren Tagen, als es noch so vom Rinde wie vom fleben Schweine zulangende Portionen zur Stärkung im Kampf der Glieder und Muskeln gab.

Schließlich — und auch das gibt meiner heutigen Schilderung „Lichtblicke“, vom Dichterlich abgesehen! — kündigt Berliner Magistratus dem durchhaltenden Volke große Boshchaft: Es gibt mehr Kartoffeln zwei Pfund Zulage und leibhaftigen Kaffee! Von Kaffee hat die Stadt 840 000 Pfund aufgetrieben, die demnächst gegen Karten abgegeben werden sollen. Man denke: Kaffee im Kaffee ärmsten aller Zeitleute dieses Hungerringens in solchen Mengen! Wo mag Berlin da wohl gehamstert haben? Eine Leistung, die uns allen aufstatten kommt. Her mit meinem Frühstückstisch!



B. SOMMERFELD

Pianoforte-Großhandlung

Bromberg

Elisabethstr. 50/51
Fernsprecher 333

Niederlage von **Bechstein · Steinway & Sons**
Feurich · Berdux · Rönisch · Hupfer · Weissbrod
F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann A. & G.
Mannborg · Hofberg u. a.

Emser Wasser

Sicheln und Kastanien

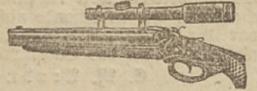
unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme. Alle eingekaufte Früchte dieser Art müssen im hiesigen Bezirk an den unterjenseits bestellten Hauptankäufer, die Firma **B. Hozakowski, Thorn**, abgeliefert werden.
Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin.
Ankaufsstellen werden an geeigneten Orten errichtet.
B. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße 28.

Sprech-Maschinen

einige Muster billigst, Apparate mit ohne Trichter, in Kofferform fürs Feld, sowie neue Vorräte in **Platten (auch Schläger)** Dreimäderhaus, Gardasirena u. a. empfiehlt **Musikhaus W. Zielke**, Copernicusstraße 22.
Alle Platten werden jetzt günstig umgetauscht.

Rückgratverkrümmung

hohe Schultern und Halsen besänftigt mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer **Geradehalter System Haas** Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reich illustrierte Broschüre kostenlos.
Franz Menzel, Königsberg i. Pr. 26. Augustastr. 5.



Sandgewehre, Patronen, Autom. Pistolen u. billigst. Gewehre und Pistolen nehme in Zahlung. **E. Poting**, Waffengeschäft, Thorn, Schillerstr. Fernspr. 874.

Diebstahl

an sich selbst begeht jeder, der nicht meine reizend sortierten Blumen, Flaggen, Heerführer, Geburtstags-, Landchafts-, Serien- und Künstlerkarten bestellt. Verkauf 5-20 Pfg.
Sortiment I II III IV
100 Stk. 2,50 3,00 3,50 4,00
1000 " 22,00 27,00 31,00 36,00
Für Wiederverkäufer größter Verdienst.
Porto und Verpackung 100 Stück 30 Pfg., 1000 Stück 80 Pfg.
Hermann Theis, Potsdam, Schodtstraße 34.



Bazillen vern. radikal Mäuse, Ratten und Hamster, unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild. **Terror-Pulver** gegen Schwab, Kellerasseln und Ameisen. Wirkt unter Garantie. Ungiftig. Chem.-pharm. Nahrungsmittel G. m. b. H. Berlin W. 9, Schellingstr. 5.
General-Vertrieb Leopold Teufel, Danzig-Brösen, Neufahrwasserweg 4.

!! Ergraute Haare !!

erhalten eine prächtige Farbe mit Hennigson's vorzüglichster Haarfärbung „Julco“, 1,30 Mk. u. 3,50 Mk., braun, schwarz, blond. Wirkung überraschend. Unschädlich.
E. Lannoch, J. H. Wendisch Nachf., Adolf Majer, Breitestraße 9.

Helft unseren Verwundeten! Geld- + Lotterie

des Zentral-Komitees des Preussischen Landes-Bereins vom Roten Kreuz. Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 26. bis 29. September 1917 im Ziehungssaal der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
15 997 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

560 000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar! Gewinn-Plan:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| 1 Gewinn von | 100 000 Mk. |
| 1 Gewinn von | 50 000 Mk. |
| 1 Gewinn von | 25 000 Mk. |
| 2 Gewinne v. 15 000 Mk. = | 30 000 Mk. |
| 2 Gewinne v. 10 000 Mk. = | 20 000 Mk. |
| 5 Gewinne v. 5 000 Mk. = | 25 000 Mk. |
| 10 Gewinne v. 1 000 Mk. = | 10 000 Mk. |
| 70 Gewinne v. 500 Mk. = | 35 500 Mk. |
| 140 Gewinne v. 100 Mk. = | 14 000 Mk. |
| 415 Gewinne v. 50 Mk. = | 20 750 Mk. |
| 15 997 Gewinne v. 15 Mk. = | 230 250 Mk. |

Originalpreis des Loses 330 Mk. einschließlich Reichssteuer. Postgebühr und Liste 40 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Vollanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.



Maschinenfabrik E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn. P.

Gras- u. Getreidemäher
Handablagen z. Getreidemähen
Vorderwagen — Schwaden- u. Heu-Rechen
und Goldwaren
empfiehlt wegen Ersparung der Ladenniete zu sehr billigen Preisen
F. Steffelbauer, Breitestr. 16, 1 Cr. (am allstädt. Markt).

Bäder-Streumehl

in bester Qualität, griffig, leicht, brotfarben und hellfarbig, bietet an ab Thorer Lager in einzelnen Säcken als auch in größeren Posten zu billigsten Preisen
Kronenwerk, Thorn.

„Itz Sauber“ übertrifft alles. Neu! Weiches schäumendes Neu!
Galmial-Waschmittel, glänzt, bewahrt, v. Lazaretten geprüft u. nachbestellt, lief. dir. an Priv., bes. schön für die Wäsche, Toiletten etc. usw., 10-Pfd.-Postpaket (Eimer) 7,95 Mk. ab Berlin. Nachn. 30 Pfg. mehr. Bahnsend. Faß (100 Pfd.) 75,00 Mk.
Fuchert, Engros-Vertrieb, Berlin, Grunewaldstraße 210.
Thorner Leihhaus nimmt jeden Wertgegenstand an und wird am Donnerstag den 8. August wieder geöffnet.
Geschäftszeit nur von 8 bis 1 Uhr.
F. Feibusch.

80 Antichwagen, neue, moderne und wenig gefähr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe 1a Fabrikate. Piezodesignire. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Kotzschulte, Berlin, NW.**, Luisenstraße 21.

Serienpostkarten. 300 prächtige Karten 7,00 Mark und 8,50 Mark. Künstler, Kriegs- und Geburtskarten 2,50 Mark bis 4,00 Mark 100 Stück fortier.
Postkartenverlag A. Raetsch, Charlottenburg 5, Weisloßstraße 53.

Reise = Fuhrwerk zu haben. **Einmer Chauffee 157**, Telephon 803.

Bad Salzbrunn

Oberbrunnen bei **Kronenquelle**
Katarren der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza-Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.
Nieren-Sanatorium

Lanz'sche Dampf Dreschsätze

empfehlen
Hodam & Ressler
Generalvertreter
Danzig T.

Spielapparate

zu jedem Harmonium passend, nur 60 Mk.

Deutsches Musikhaus, Aktiengesellschaft.

Königsberg i. Pr., Steindamm 128/129, gegenüber Berliner Hof,
Harmoniums mit Spielapparat, ausserst preiswert, in verschiedenen Grössen vorrätig.

Ohne Vorkenntnisse sof. spielbar. Grosser Noten-vorrat zu billigen Preisen. Keine Notenkenntnisse erforderlich.

Zu verkaufen
Reine 82 Morgen große **Renten-Landwirtschaft** mit durchw. gutem Boden u. 10 Wrg. g. Bachwiesen beab. ich, da mein Mann zum Heeresdienst einber. ist u. ich krankheits allseitig nicht wirtsch. kann, m. voll. tot. u. leb. Inventar sof. preisw. zu verkaufen.
Emma Liedtke, Grömitzchen, Kreis Thorn, Telephon Weisloß 22.

Grundstück mit g. Gartenland, in einer Thorer Vorstadt gelegen, ist altershalber zu verkaufen. Zu erfragen **Rt. Marktstraße 8, 2. L.**
Fast neuer Zust. = Extra = Helm, sowie gebr. Leder-Tornister preiswert zu verkaufen. **Elisabethstr. 4.**

Ladeneinrichtung preiswert zu verkaufen. **Fritz v. Paris, Zigarrengeschäft.**
Harmonium, fast neu, 13 Reg., 2 Ant. hebel, Saugwind, weich, u. voll. Ton, Fabrikpr. 800 Mk., für 400 Mk. zu verkaufen. Angebots unter L. 1886 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Großer Spiegel, bessere Wiege, Sophatisch zu verkaufen. **Copernicusstr. 18, Hof.**

Einige Langstrophpressen
Fabrikat Lanz, Klinger, Badonia, sehr preiswert veräußlich.
Hodam & Ressler, Maschinenfabrik, Danzig T.

Englische Drehrolle zu verkaufen. **Schulz, Wellenstr. 134.**
1 Segelboot, gut erhalten, verkauft **A. Finger, Thorn, Parkstr. 4.**

Wohnungsangebote

Moderner Laden mit hellem Keller, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.
B. Kaminski, Brückenstraße 27.

Ein Laden sofort zu vermieten.
Eine Teilwohnung, 1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

heller Laden mit anschließenden Wohnräumen zu vermieten.
H. Sieg, Elisabethstr. 5.

Laden, 2 Schaufenster, angrenzend hell. Zim., Kellerräume z. v. Zu erfragen **M. Grünbaum, Witt. Markt.**

Ein Laden, der auch zur 3-Zimmerwohnung eingerichtet werden kann, ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.
Wellenstr. 118 d.

4-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Bad, elektr. Licht, Gas, zum 1. 10. zu vermieten.
Mäheres Wellenstr. 64, ptr., rechts.

Dame möchte mit ebensolcher 5-6-Zimmerwohnteilen (Bromb. Vorstadt) Angeb. unter F. 1806 an die Geschäftsstelle der „Presse“.